

**BS 302** Zweidorf FStNr. 3, Gde. Wendeburg

Nordöstlich von Sophiental traten 1991 in einem frisch gepflügten Feld nordwestlich der Landesstraße L 321 neben Eiskeilen auch Gruben einer Siedlung als dunkle Verfärbungen auf.  
Aufnahmedatum: 16.05.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3728/013-01

**Landkreis Wolfenbüttel**

**BS 303** Ahlum FStNr. 3, Gde. Stadt Wolfenbüttel

Im April 1991 zeichneten sich sowohl in mehreren frisch gepflügten Feldern (Farbmerkmale) als auch in einem mit Zwischenfrucht bepflanzten Acker (pos. BM) alte Wölbacker ab. Sie liegen am Süd- und Südosthang des Mahwiesen-Berges nördlich des Ahlumer Baches in der Flur „Im Sacke“.   
Aufnahmedatum: 11.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3928/032-01

**BS 304** Ahlum FStNr. 4, Gde. Stadt Wolfenbüttel

Nördlich der Landesstraße L 627 und nordöstlich von Ahlum sind in einem frisch gepflügten Feld verschiedene nicht einheitlich ausgerichtete und sich teilweise überschneidende Wölbackerfelder durch Farbunterschiede zu erkennen (Abb. 92). Der in der Bildmitte sichtbare dunkle „Befund“ ist auf den zu dieser Fundstelle entstandenen Dias aber nicht vorhanden. Es handelt sich vielmehr um den durch das Sonnenlicht hervorgehobenen Schattenwurf des Flugzeuges.

Aufnahmedatum: 11.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3928/033-01

**BS 305** Ahlum FStNr. 5, Gde. Stadt Wolfenbüttel

Am westlichen Ortsrand von Ahlum waren 1991 und 1995 in einem Getreidefeld der Flur „Hinter dem Teichgarten“ auf einem Südosthang die positiven Bewuchsmerkmale von runden und rechteckigen Siedlungsgruben und Grubenhäusern zu erkennen.

Aufnahmedatum: 10.06.1991 und 11.07.1995; Luftbildarchiv-Nr. 3928/040-01

**BS 306** Bansleben FStNr. 2, Gde. Kneitlingen

Am nördlichen Ortsrand von Bansleben traten 1991 in einem gepflügten Feld großflächig alte Wölbacker durch die charakteristischen dunklen leicht geschwungenen Verfärbungen hervor.  
Aufnahmedatum: 10.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3930/025-01

**BS 307** Barnstorf FStNr. 3, Gde. Uehrde

Eine Siedlung lag nach einem im Juli 1993 aufgenommenen Luftbild auch am Westrand von Barnstorf. Hier waren in einem Getreidefeld nach der Farbumkehr die hellen positiven Bewuchsmerkmale von



Abb. 92 Ahlum FStNr. 4, Gde. Stadt Wolfenbüttel, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. BS 304)  
Die sich abzeichnenden Wölbackerbeete sind in verschiedene Richtungen orientiert.

Gruben deutlich zu erkennen. Die Fundstelle liegt auf einem leichten Südwesthang oberhalb des Verlaufes des Wiesengrabens in siedlungsgünstiger Lage.

Aufnahmedatum: 10.07.1993; Luftbildarchiv-Nr. 3930/060-01

#### **BS 308** Berklingen FStNr. 3, Gde. Vahlberg

Gemarkungsübergreifend zu Schöppenstedt (Schöppenstedt FStNr. 13, Gde. Stadt Schöppenstedt) liegen nordnordöstlich von Berklingen und westlich des Himmels-Berges großflächig Wölbäcker, die sich in mehreren frisch gepflügten Feldern durch ihre Farbmerkmale 1991 absetzten. Da nur etwa 400 m nordwestlich die Wüstung † Neindorf liegt (Schöppenstedt FStNr. 9, Gde. Stadt Schöppenstedt), könnten die neu erkannten Wölbäcker zu dieser Niederlassung gehören und wie diese in das späte Mittelalter und die frühe Neuzeit zu datieren sein.

Aufnahmedatum: 10.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3930/023-01

#### **BS 309** Berklingen FStNr. 7a–b, Gde. Vahlberg

Nordwestlich des Rohr-Berges und nördlich der Bundesstraße B 82 konnte O. Braasch 1991 in einem frisch gepflügten Feld die dunklen Farbmerkmale von Wölbackern (FStNr. 7a) und zumindest zwei Holzkohlemeilern bzw. Grabhügeln (FStNr. 7b) feststellen und mit einem Luftbild dokumentieren.

Aufnahmedatum: 10.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3930/022-01

**BS 310** Binder FStNr. 1, Gde. Baddeckenstedt

Südwestlich von Binder und nordöstlich der Bundesautobahn A 10 liegt die Flur „Am Binder Wege“. Hier waren im Mai 1991 in einem Getreidefeld – neben geomorphologisch bedingten Formationen – mit positiven Bewuchsmerkmalen alte Wölbäcker nachzuweisen.

Aufnahmedatum: 16.05.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3926/001-01

**BS 311** Börßum FStNr. 18 und 46, Gde. Börßum

Zwischen Börßum und Bornum erstreckt sich eine lang gezogene Geländerippe, die ihren höchsten Punkt mit dem Spitzberg erreicht. Seit längerem ist eine vorgeschiedliche – wohl neolithische – Siedlung (FStNr. 18) bekannt, die in der Flur „Am Mittelwege“ liegt. Auf dem Luftbild ist sowohl durch Bewuchsmerkmale als auch durch Erdverfärbungen ein dem Rippenverlauf folgendes helles und westlich der angesprochenen Niederlassung liegendes Merkmal zu erkennen (FStNr. 46). Der Befund kann mindestens über 1 km verfolgt werden. Er verläuft vom Ortskern von Börßum auf die Mitte von Bornum. Außerdem scheinen weitere Gräben auf ihn ausgerichtet zu sein. Vermutlich handelt es sich hierbei um jenen im Flurnamen genannten Mittelweg, der früher beide Ortschaften verbunden hat.

Aufnahmedatum: 10.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3928/015-01

**BS 312** Börßum FStNr. 3 und 20–22a–b, Gde. Börßum

Nordöstlich von Börßum liegt der Kleiberg. Ein Geländesporn dieser Formation führt in südwestlicher Richtung mit einem sanft abfallenden Hang auf das Tal der Hasenbeeke zu. Dieser Geländeabfall wurde in vorgeschiedlicher Zeit für eine ausgedehnte Siedlung genutzt, von der im Luftbild die Fundstellen 3 und 20 bis 22a aufgenommen sind. Hinweise auf Siedlungsgruben liegen aber nicht vor. Dem Foto ist aber zu entnehmen, dass im Bereich der Fundstelle 22a in einem frisch gepflügten Feld Wölbäcker (FStNr. 22b) liegen. Diese von dunklen Verfärbungen umrissenen Merkmale sind aber sicherlich zeitlich nicht auf die vielleicht jungsteinzeitliche Niederlassung zu beziehen, sondern dürften wohl am ehesten der Neuzeit angehören.

Aufnahmedatum: 10.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3928/016-01

**BS 313** Börßum FStNr. 42, Gde. Börßum

Nur 100 m nordöstlich der FStNr. 20, die zu einer großen vorgeschiedlichen Siedlung gehört (Kat.Nr. BS 312), waren im August 1993 in einem vollreifen Getreidefeld der Flur „Im Meere“ nach der Farbumkehr Gruben durch positive helle Bewuchsmerkmale zu lokalisieren. Die angesprochene Siedlung könnte daher noch weiter nach Norden gereicht haben.

Aufnahmedatum: 16.08.1993; Luftbildarchiv-Nr. 3928/016-02

**BS 314** Börßum FStNr. 43, Gde. Börßum

Südlich von Börßum und direkt östlich des Baches Mühlenilse dokumentiert ein im August 1993 entstandenes Luftbild durch positive Bewuchsmerkmale in einem Getreidefeld grenzübergreifend in den

Gemarkungen Börßum und Hornburg (Hornburg FStNr. 24, Gde. Stadt Hornburg) einen halbkreisförmigen Graben.

Aufnahmedatum: 16.08.1993; Luftbildarchiv-Nr. 3928/056-01

**BS 315** Börßum FStNr. 44, Gde. Börßum

Einen außergewöhnlichen Befund hat im Juli 1995 O. Braasch am Südrand von Börßum und direkt südlich der Hasenbeeke in der Flur „Großer Kamp“ aufgenommen (Abb. 93). Das Luftbild zeigt in einem Getreidefeldbereich mit geringem Bewuchs (neg. BM) durch positive Bewuchsmerkmale parallele bzw. rechtwinklige und aufeinander ausgerichtete Grabenverläufe. Die Funktion dieses Befundes ist noch unklar.

Aufnahmedatum: 29.07.1995; Luftbildarchiv-Nr. 3928/056-03

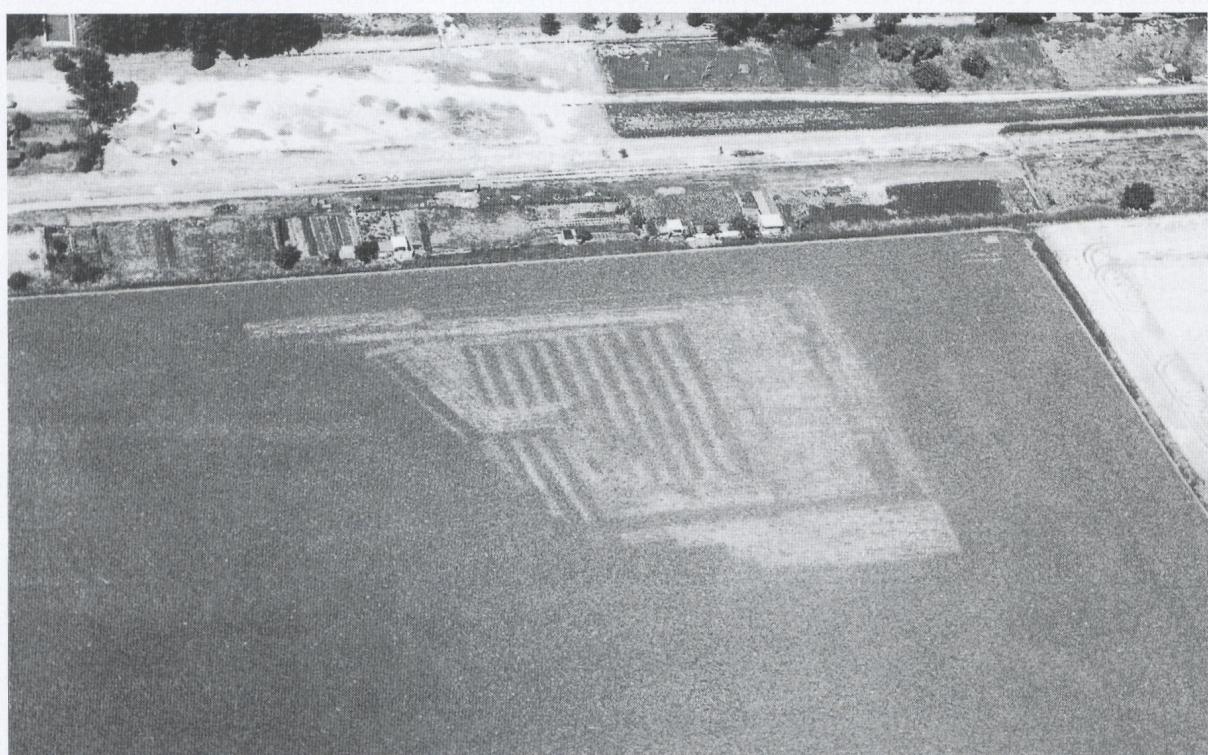


Abb. 93 Börßum FStNr. 44, Gde. Börßum, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. BS 315)  
Die Deutung der positiven Bewuchsmerkmale ist noch unklar.

**BS 316** Börßum FStNr. 45, Gde. Börßum

Zwischen Kanal-Ilse und Oker sowie nördlich der Landesstraße L 512 erkennt man durch positive Bewuchsmerkmale in einem Getreidefeld die Verläufe von alten Entwässerungsgräben, mit denen man diese feuchte Niederung einst entwässert hat.

Aufnahmedatum: 29.07.1995; Luftbildarchiv-Nr. 3928/058-03

**BS 317** Bornum FStNr. 3, Gde. Börßum

Nordöstlich von Bornum und südlich der Kreisstraße K 27 erkennt man auf einem Südhang in einem Getreidefeld nach der Farbumkehr die hellen positiven Bewuchsmerkmale von Siedlungsgruben.  
Aufnahmedatum: 31.07.1993; Luftbildarchiv-Nr. 3928/050-01

**BS 318** Bornum FStNr. 4, Gde. Börßum

Westlich von Bornum sind nach dem Luftbild am rechten Ufer der Alten Ilse in einem vollreifen Getreidefeld die positiven hellen Bewuchsmerkmale von Siedlungsgruben zu lokalisieren.  
Aufnahmedatum: 16.07.1992; Luftbildarchiv-Nr. 3928/060-01

**BS 319** Cramme FStNr. 2, Gde. Cramme

Die mit dem Luftbild vom 11.04.1991 neu zu lokalisierende FStNr. 2 liegt nordöstlich von Cramme und nördlich der Flur „Gänsekamp“. Ein frisch gepflügtes Feld zeigte hier die dunklen Randverfärbungen von Wölbäckern.

Aufnahmedatum: 11.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3928/024-01

**BS 320** Cramme FStNr. 9 und 10, Gde. Cramme

Nördlich des Laufes eines Baches sind großflächig in der südöstlich von Cramme gelegenen Flur „Das Horn“ in zwei gepflügten Feldern große und etwas kleinere dunkle runde Verfärbungen vorhanden. Diese bilden keine Konzentrationen (*Abb. 94*) und scheinen relativ regelhaft verteilt zu sein. Es könnte sich hierbei um Spuren von Holzkohlemeilern handeln. Die Interpretation als Grabhügel scheint eher unwahrscheinlich zu sein.

Aufnahmedatum: 11.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3928/018-01 und 3928/019-01

**BS 321** Cramme FStNr. 11–14a–b, Gde. Cramme

Auf einer Fläche von 1 000 x 600 m liegen südöstlich von Cramme und östlich der Kreisstraße K 50 am Westrand des Genossenschaftsforstes Cramme an vier Stellen (FStNr. 11–14a) in gepflügten Feldern große dunkle runde Verfärbungen vor. Da andere Felder der nördlich eines Bachlaufes gelegenen Flur „Sunder“ im April 1991 bewachsen waren, sind in diesen Bereichen entsprechende Befunde nach den Luftbildern nicht nachzuweisen, aber doch wahrscheinlich. Hier dürfte großflächig Holzkohle hergestellt worden sein und die Befunde auf Holzkohlemeiler zurückgehen. Außerdem sind im Bereich der Fundstelle 14 die dunklen Verfärbungen von Wölbäckern (FStNr. 14b) zu lokalisieren.

Aufnahmedatum: 11.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3928/023-01-04

**BS 322** Eilum FStNr. 5, Gde. Kneitlingen

Zwei weitere dunkle große runde Verfärbungen liegen in einem gepflügten Feld der Flur „Zwischen den Wegen“, die westlich von Weferlingen und südwestlich von Eilum liegt, vor. Auch hier könnten Spuren von Holzkohlemeilern entdeckt worden sein.

Aufnahmedatum: 10.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3930/026-01

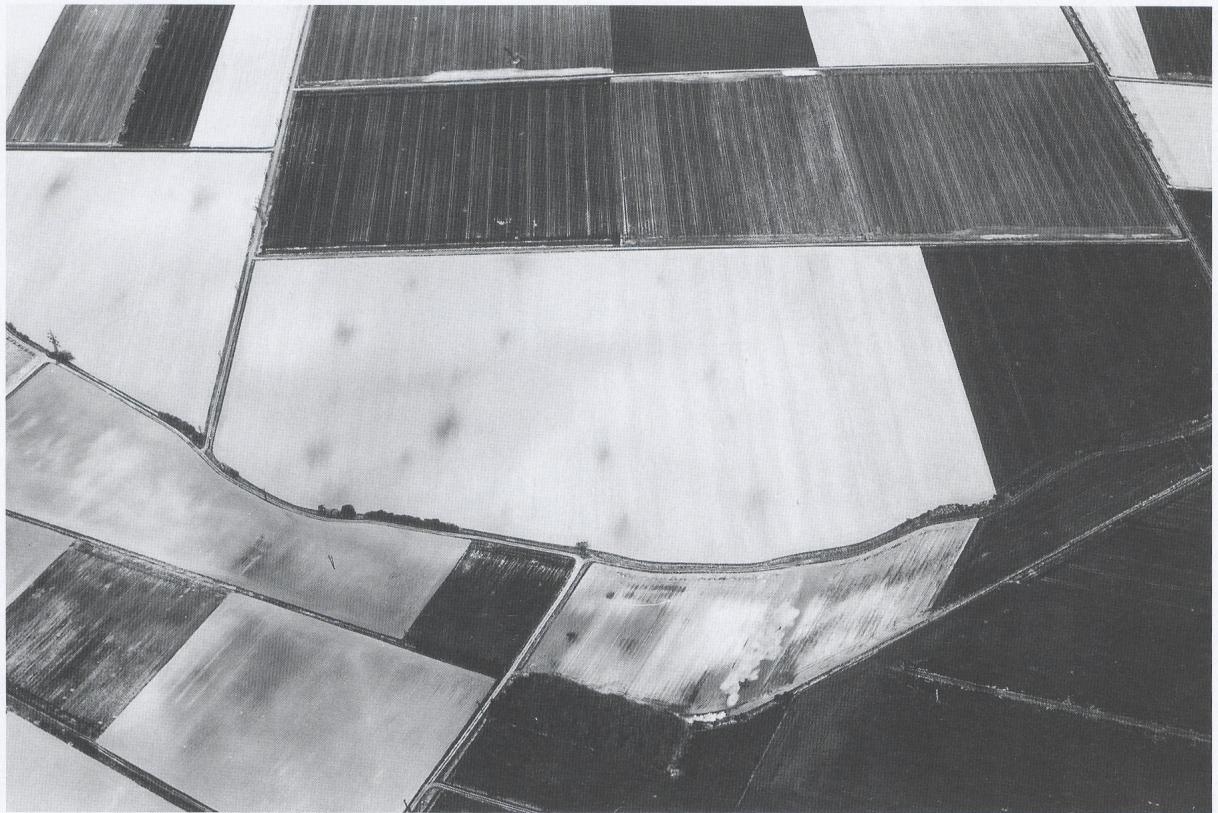


Abb. 94 Cramme FStNr. 9 und 10, Gde. Cramme, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. BS 320)  
Die südöstlich von Cramme aufgetretenen Erdverfärbungen scheinen wohl auf Holzkohlemeiler zurückzugehen.

### BS 323 Evessen FStNr. 1, Gde. Evessen

Dokumentation: Im südwestlichen Ortsteil von Evessen erhebt sich ein imposanter Grabhügel, also ein Tumulus, von 6 m Höhe und 34 m Basisdurchmesser (Abb. 95). Solche Bestattungsbauten werden im Braunschweiger Land auch Hoch genannt. Bis in das Jahr 1808 tagte im Schatten der auf diesem Tumulus gewachsenen Linde das Vogteigericht. In einem Bericht von 1745 werden zwei weitere, heute abgetragene und nicht mehr lokalisierbare Hügel, das „Kleine Hoch“ und das „Ties-Hoch“, in der Nähe dieses Grabhügels genannt. Einer dieser Hügel wurde damals geöffnet. Die 1745 dort freigelegte Bestattung scheint in das späte Neolithikum oder in die frühe bis ältere Bronzezeit zu datieren. Auch der noch erhaltene und bisher nicht ausgegrabene Grabhügel könnte daher in dieser Zeit angelegt worden sein.

Das Beispiel des „Galgenberges“ von Klein Vahlberg (Klein Vahlberg FStNr. 2, Gde. Vahlberg), eines in der Größe vergleichbaren Hochs, hat aber gezeigt, dass dieses Bestattungsmonument in der angesprochenen Zeit nicht bis in die heutige Höhe aufgeschüttet worden ist, sondern hier während des frühen Mittelalters eine erneute Nutzung als Bestattungsplatz mit einer in diesem Zusammenhang stehenden Aufhöhung des Tumulus um mehr als das doppelte erfolgte. In der Tat wirken die Hochs für vorchristliche Perioden im Braunschweiger Land überdimensioniert. W.-D. STEINMETZ (1997, 62) geht davon aus, dass die Tumuli dieser Größe als Grabstätten einer altsächsischen Fürstendynastie des 7./8.



Abb. 95 Evessen FStNr. 1, Gde. Evessen, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. BS 323)  
Der Tumulus von Evessen.

Jahrhunderts n. Chr. zu deuten sind. Die Toten könnten nach STEINMETZ (1997, 59–63) vielleicht zum ersten Herzogsgeschlecht Ostfalen gehörten haben. Diese mit den in Klein Vahlberg gewonnenen Erkenntnissen begründete Interpretation bedarf aber einer zukünftigen wissenschaftlichen Untermauerung. Eine zusätzliche Erhöhung während des Mittelalters scheint aber für den Tumulus von Evessen durchaus möglich zu sein.

Lit.: GESCHWINDE, M. 1997: Evessen, der Tumulus im Ort. In: Das Braunschweiger Land. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 34. Stuttgart 1997, 303–306. – STEINMETZ, W.-D. 1998: Ostfalen im 8. Jahrhundert. Schöningen und Ohrum. Merowinger und Karolinger zwischen Harz und Heide. Gelsenkirchen/Schwelm 1998.

Aufnahmedatum: 10.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3930/027-01

#### BS 324 Evessen FStNr. 4, Gde. Evessen

Dokumentation: Die imposanteste Burganlage des Reitlingstales, die „Krimmelburg“, liegt in der Höhe von 300 m über NN etwa 100 m oberhalb des Talgrundes auf einem nach Westen vorspringenden Sporn des Burgberges in einer das Umland dominierenden Position. Im Norden, Osten und Süden ist diese Anlage durch ein Wall-Graben-System umwehrt (Abb. 96). Der Burginnenraum hat eine Breite

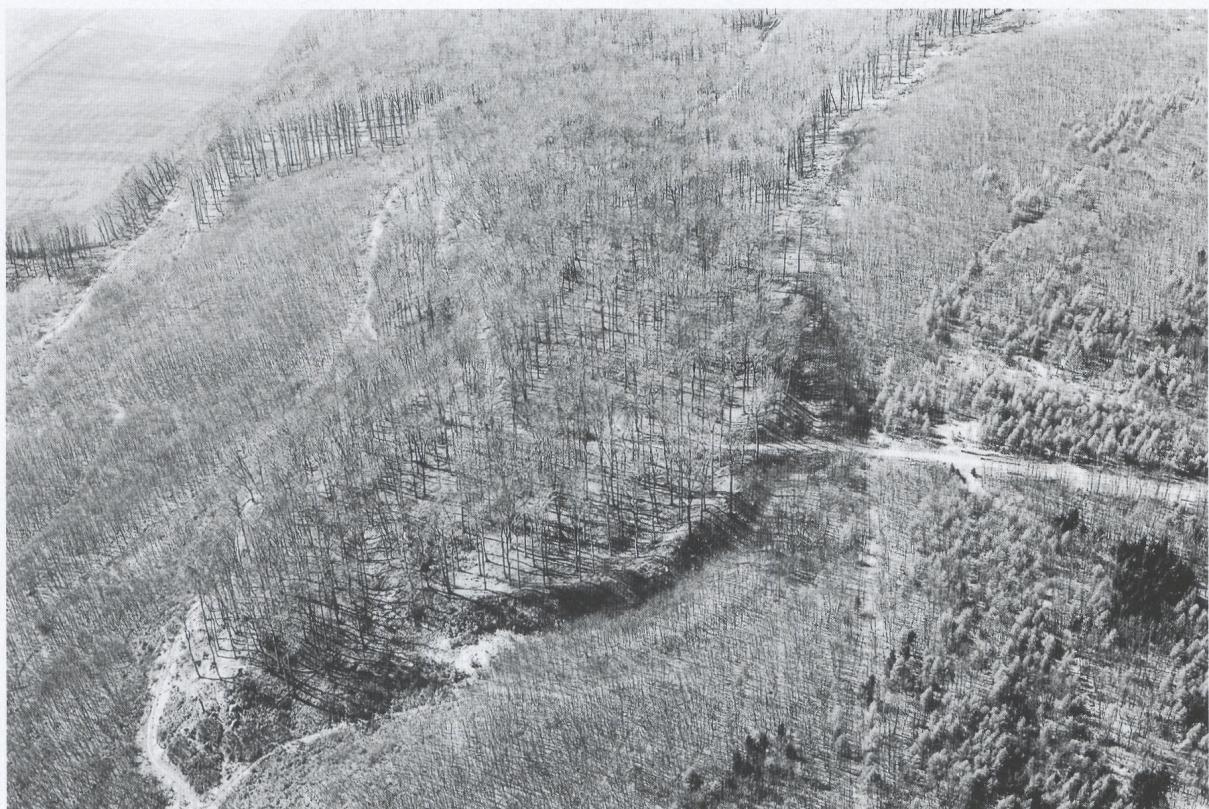


Abb. 96 Evessen FStNr. 4, Gde. Evessen, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. BS 324)  
Der von rechts in die Bildmitte führende Weg durchschneidet den Wall der Krimmelburg.

von 30 bis 100 m und eine Länge von 280 m (etwa 2,5 ha). Die Höhe des Walles, der ebenfalls eine Trockensteinmauer besaß, betrug um 1900 noch stellenweise 6–7 m. Es muss daher von einem nicht zu unterschätzenden Substanzverlust des Walles in den letzten 100 Jahren ausgegangen werden. Für die „Krimmelburg“ werden drei Hauptnutzungsphasen angenommen: Die erste Wallanlage wurde demnach vielleicht schon in der Späthallstattzeit, spätestens aber in der älteren vorrömischen Eisenzeit in der ersten Epoche intensiven Burgenbaues im niedersächsischen Bergland angelegt. Während der jüngeren vorrömischen Eisenzeit wurde der Wall erhöht. Vermutlich in sächsischer Zeit erfolgte dann erneut eine Nutzung der „Krimmelburg“. Der Hauptwall wurde in dieser dritten Nutzungsphase mit einer Trockensteinschüttung und der Steinmauer verstärkt. Die Anlage soll nach W.-D. STEINMETZ wahrscheinlich seit der Mitte des 8. Jahrhunderts n. Chr. von den Sachsen erneut genutzt worden sein und diente wohl während der Sachsenkriege Karls des Großen im letzten Viertel desselben Jahrhunderts als sächsische Fluchtburg. Die großräumige Nutzung der „Krimmelburg“ scheint dann im 11. Jahrhundert geendet zu haben. Im westlichen Teil der Befestigung ist aber noch auf ein quadratisches Südwest–Nordost-orientiertes Plateau mit 25 m Seitenlänge, das „Castrum“, hinzuweisen. In dieser mit einem Graben und teilweise auch mit einem flachen Wall umgebenen Einfassung ist eine Einfügung der Zeit um 1300 zu sehen, die wohl vom Deutschen Ritterorden angelegt wurde und der Sicherung des Reitlingstales gedient haben könnte.

Lit.: GRUNWALD, L. 1997: Reitlingstal, die Höhenbefestigung „Krimmelburg“. In: Das Braunschweiger Land. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 34. Stuttgart 1997, 289–293. – STEINMETZ, W.-D. 1998: Ostfalen im 8. Jahrhundert. Schöningen und Ohrum. Merowinger und Karolinger zwischen Harz und Heide. Gelsenkirchen/Schwelm 1998, 43–47. – GRUNWALD, L. 2001: Schutz und Trutz in eindrucks voller Manier – Die Befestigungsanlagen im Reitlingstal. In: Archäologie im Braunschweiger Land. Wolfenbüttel 2001 (im Druck).

Aufnahmedatum: 11.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3730/004-01

#### **BS 325** Fümmelse FStNr. 5 und 6, Gde. Stadt Wolfenbüttel

Westlich von Wolfenbüttel waren im April 1991 in zwei östlich der Bundesautobahn A 395 und nördlich der Kreisstraße K 90 gelegenen frisch gepflügten Feldern helle in Pflugrichtung verzerrte Verfärbungen zu erkennen, die auf abgetragene Grabhügel hinweisen könnten.

Aufnahmedatum: 11.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3928/025-01-02

#### **BS 326** Fümmelse FStNr. 7, Gde. Stadt Wolfenbüttel

Am Ostrand von Fümmelse und direkt westlich der Bundesautobahn A 395 zeigten sich – neben geomorphologischen Strukturen – in einem Getreidefeld die positiven Bewuchsmerkmale von Gruben.

Aufnahmedatum: 28.06.1993; Luftbildarchiv-Nr. 3928/067-01

#### **BS 327** Gielde FStNr. 1, Gde. Gielde

Dokumentation: Etwa 1 km nordnordwestlich von Gielde befindet sich an der höchsten Stelle eines annähernd von Süden nach Norden verlaufenden Kammes mit einem steilen Nordostabhang der Burgberg mit der Kukeriulenburg. Diese ovale Wallbefestigung von 65 x 105 m Größe (Fläche etwa 0,6 ha) besitzt einen bis zu 8 m breiten und 1,5 m hohen Wall. Bis auf die Nordostseite ist dem Wall ein 7 m breiter und 1,5 m tiefer Graben vorgelagert. Lage und Form sprechen für eine Datierung der Anlage in das frühe Mittelalter. In der Neuzeit soll die Befestigung als Viehgehege genutzt worden sein.

Lit.: STOLBERG, F. 1968: Befestigungsanlagen im und am Harz von der Frühgeschichte bis zur Neuzeit. Ein Handbuch. Hildesheim 1968, 64. – AHLERS, S. 1988: Topographisch-archäologische Untersuchungen zu ur- und frühgeschichtlichen Befestigungen in den Landkreisen Gifhorn, Helmstedt und Wolfenbüttel sowie im Stadtkreis Wolfsburg. Dissertation Hamburg 1988, 281–284 Nr. 106. – HEINE, H.-W. 1997: Gielde, die Kukeriulenburg auf dem Burgberg. In: Das Braunschweiger Land. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 34. Stuttgart 1997, 324–326 Abb. 108.

Aufnahmedatum: 10.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3928/004-01

#### **BS 328** Gielde FStNr. 20, Gde. Gielde

Auf dem nordwestlich von Gielde gelegenen Eichberg erkannte O. Braasch 1991 eine künstliche Gelände aufschüttung und vermutete in ihr einen Grabhügel. Es zeigte sich aber, dass hier der nach dem Bodenabtrag übrig gebliebene Rest einer natürlichen Kuppe und kein Tumulus vorliegt.

Aufnahmedatum: 10.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3928/003-01

**BS 329** Gielde FStNr. 26a–b, Gde. Gielde

Am Nordhang des Hetelberges konnten im April 1991 in einem frisch gepflügten Feld der Flur „Die Heide“ am Rande des Gielder Genossenschafts-Forstes zwei große runde dunkle und drei große helle Verfärbungen festgestellt werden. Während die beiden dunklen Merkmale (FStNr. 26b) wohl auf Holzkohlemeiler hinweisen dürften, könnten die hellen Befunde (FStNr. 26a) auf abgetragene Grabhügel verweisen. Eine am 20.01.1993 durchgeführte Geländebegehung ergab aber hierfür keine weiteren Hinweise.

Aufnahmedatum: 10.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3928/005-01

**BS 330** Gielde FStNr. 27, Gde. Gielde

Am Nordhang des Ziegenberges waren 1992 in einem Getreidefeld direkt südlich der Warnetalbahn im Bereich der Gemarkungsgrenze zu Werlaburgdorf (Werlaburgdorf FStNr. 8, Gde. Werlaburgdorf) wenige positive Bewuchsmerkmale festzustellen, die auf Gruben hinweisen.

Aufnahmedatum: 16.08.1992; Luftbildarchiv-Nr. 3928/063-01

**BS 331** Groß Biewende FStNr. 3, Gde. Remlingen

Am südlichen Ortsrand von Groß Biewende zeichnete sich im August 1993 in einem südlich der Straße „Brockenblick“ gelegenen Getreidefeld ein zunächst eher unscheinbarer runder Graben durch positive Bewuchsmerkmale ab (Abb. 97). Erst durch die Durchsicht der entsprechenden Ortsakte im Archiv des NLD ergab sich, dass dieser Befund vielleicht doch von größerer Bedeutung ist. Denn für Groß Biewende ist im Bereich der Grundstücke „Am Berge 6 und 7“, die direkt nördlich der genannten Straße liegen, eine Burg überliefert (AHLERS 1988, 286). Nach v. SCHMIDT-PHISELDECK (1875, 15) lagen südlich und östlich der Burg – und damit wohl im Bereich des Luftbildbefundes – sich hinziehende Vertiefungen, die zur alten Erdbefestigung gehörten. Hier sind eindeutig ein oder mehrere Gräber angesprochen. Da zu Niederungsburgen oft runde Gräben gehörten, könnte die 1993 entdeckte Erdvertiefung zur einstigen Burg gehört haben. Diese ist zumindest in das hohe Mittelalter zu datieren und wurde Mitte des 13. Jahrhunderts aufgegeben (AHLERS 1988, 287).

Lit.: SCHMIDT-PHISELDECK v. C. 1875: Geschichte der Edlen von Biewende und ihrer Herrschaft im dreizehnten Jahrhundert. Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Alterthumskunde 8, 1875, 1–79.  
– AHLERS, S. 1988: Topographisch-archäologische Untersuchungen zu ur- und frühgeschichtlichen Befestigungen in den Landkreisen Gifhorn, Helmstedt und Wolfenbüttel sowie im Stadtkreis Wolfsburg. Dissertation Hamburg 1988, 286 f. Nr. 108.

Aufnahmedatum: 16.08.1993; Luftbildarchiv-Nr. 3928/055-01

**BS 332** Groß Biewende FStNr. 4, Gde. Remlingen

Die Gemarkungsgrenze von Groß Biewende und Remlingen (Remlingen FStNr. 9, Gde. Remlingen) durchschneidet in den Fluren „Hinter dem Deiweg“ und „Maarup“ einen Bereich, der im Juli 1992 für den Getreideanbau genutzt wurde. Hier hoben sich einige nach der Farbumkehr helle positive Bewuchsmerkmale von Gruben ab.

Aufnahmedatum: 16.07.1992; Luftbildarchiv-Nr. 3928/054-01



Abb. 97 Groß Biewende FStNr. 3, Gde. Remlingen, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. BS 331)  
Gehörte der sich abzeichnende runde Graben zu der Burg von Groß Biewende?

**BS 333** Groß Dahlum FStNr. 5, Gde. Dahlum

Südlich des Otten-Berges waren 1991 in einem frisch gepflügten Feld der Flur „Vor dem Lahge“ südöstlich von Groß Dahlum dunkle große Verfärbungen zu erkennen, die auf Holzkohlemeiler, vielleicht auch auf Grabhügel hinweisen könnten.

Aufnahmedatum: 10.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3930/015-01

**BS 334** Groß Dahlum FStNr. 6, Gde. Dahlum

Einige positive Bewuchsmerkmale, die in einem südwestlich von Groß Dahlum und direkt östlich der Bauernsiedlung 1991 erkannt wurden, könnten auf Gräben oder auf geologische Strukturen zurückgehen.

Aufnahmedatum: 10.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3930/016-01

**BS 335** Groß Denkte FStNr. 10, Gde. Denkte

Südwestlich von Groß Denkte erkannte O. Braasch 1991 in einem frisch gepflügten Feld der Flur „Kleines Feld“ zwei helle große Verfärbungen, die von Grabhügeln stammen könnten. Eine am 03.03.1993 erfolgte Feldbegehung erbrachte keine weiteren Erkenntnisse.

Aufnahmedatum: 11.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3928/029-01

**BS 336** Groß Flöthe FStNr. 2–4, Gde. Flöthe

Nordöstlich von Groß Flöthe entdeckte O. Braasch im April 1991 in mehreren gepflügten Feldern der Flur „Balgerode“ – neben sich ebenfalls abzeichnenden Erosionsrinnen – großflächig größere und kleinere dunkle Verfärbungen (Abb. 98). Am 20.01.1993 konnte die Vermutung, dass hier die Spuren von Holzkohlemeilern vorliegen, für die FStNr. 4 bestätigt werden: Es lagen damals sichtbar rundliche schwarze Verfärbungen von etwa 25 m Durchmesser vor, die mit Holzkohleflittern durchsetzt waren.

Aufnahmedatum: 11.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3928/020-01 und 3928/021-01-02

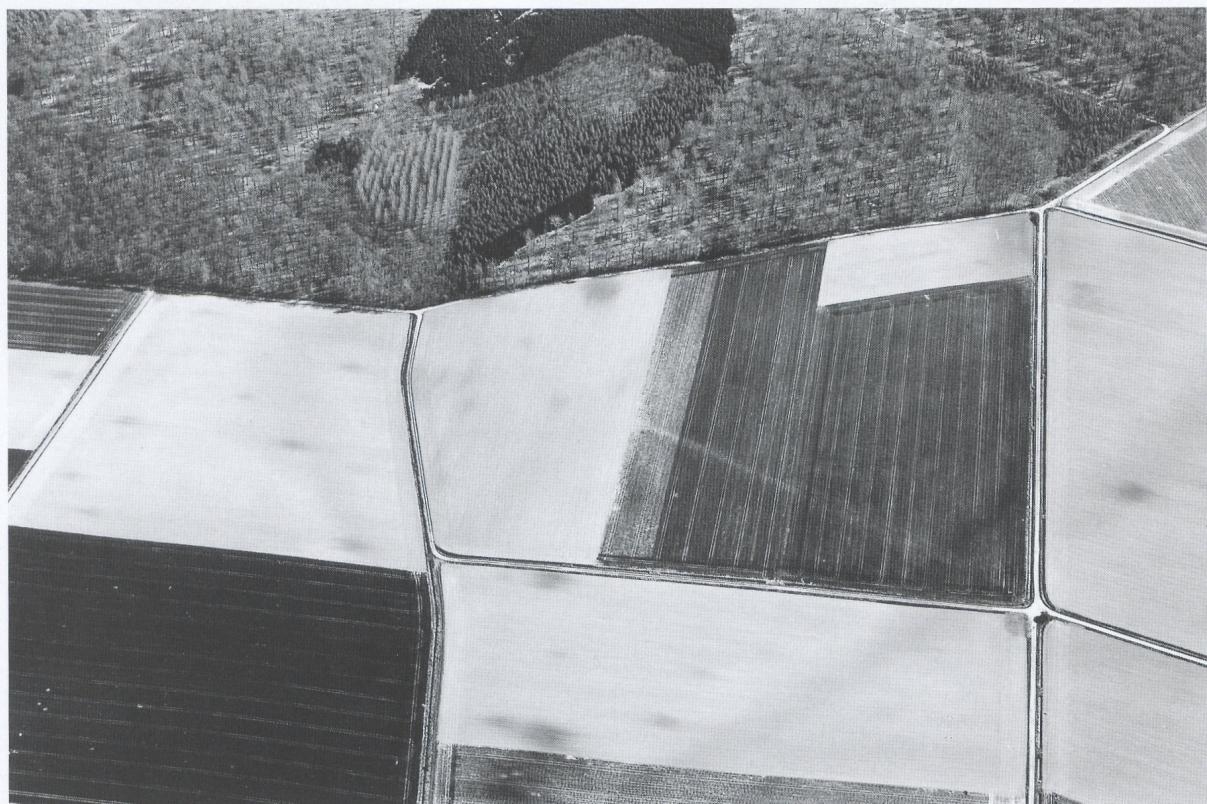


Abb. 98 Groß Flöthe FStNr. 2–4, Gde. Flöthe, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. BS 336)  
Nordöstlich von Groß Flöthe wurden einst großflächig Holzkohlemeiler betrieben.

**BS 337** Groß Flöthe FStNr. 5–7, Gde. Flöthe

Nördlich und nordöstlich von Groß Flöthe verläuft am Fuße des Südwesthanges einer Geländerippe der Nordbach. Im Bereich dieses Hanges gelang es O. Braasch im Juni 1991 an drei Stellen Konzentrationen von positiven Bewuchsmerkmalen in mehreren Getreidefeldern zu lokalisieren, die jeweils nur 50–75 m voneinander entfernt liegen und einen Geländestreifen von etwa 800 m abdecken. Die Befunde liegen in der FStNr. 6 sogar teilweise aufeinander ausgerichtet, sodass hier Gebäude in Holzbauweise zu vermuten sind (Abb. 99). Demnach scheint hier eine lang gestreckte Niederlassung oberhalb des Nordbaches gelegen zu haben.

Aufnahmedatum: 10.06.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3928/039-01-03

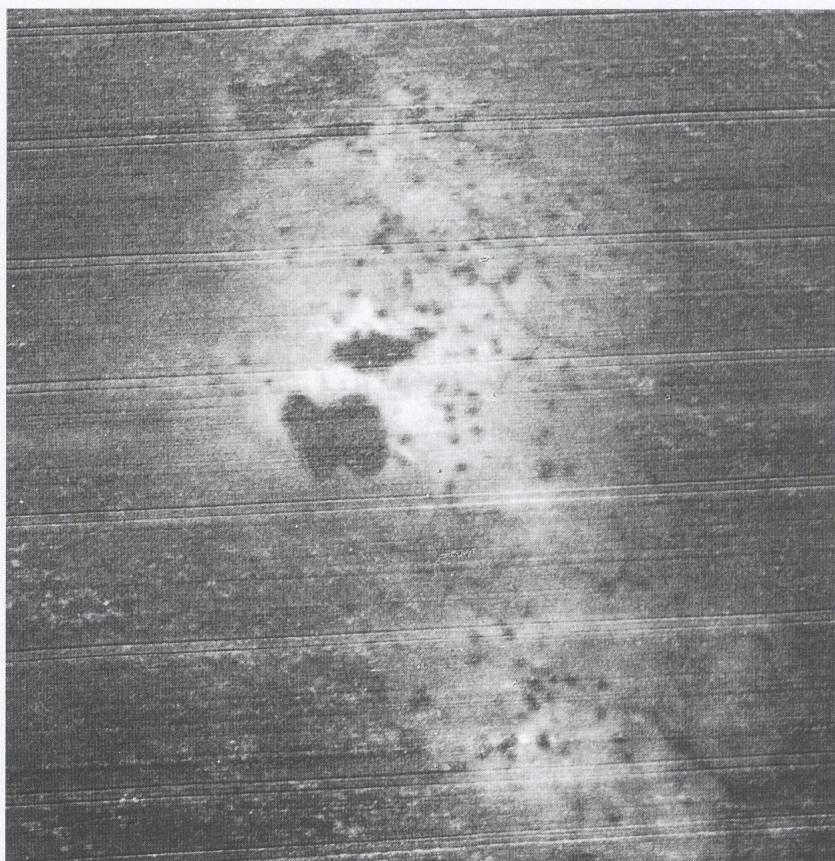


Abb. 99 Groß Flöthe FStNr. 6, Gde. Flöthe, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. BS 337)  
Oberhalb des Nordbaches lag einst eine Siedlung.

**BS 338** Groß Flöthe FStNr. 8, Gde. Flöthe

Südwestlich des Ortskernes von Groß Flöthe ließen sich im August 1991 direkt südwestlich des Sportplatzes in einem vollreifen Getreidefeld die positiven hellen Bewuchsmerkmale von Gruben feststellen.  
Aufnahmedatum: 04.08.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3928/044-01

**BS 339** Groß Flöthe FStNr. 9, Gde. Flöthe

Auch direkt östlich von Groß Flöthe waren im Sommer 1993 positive Bewuchsmerkmale von Siedlungsgruben in einem Getreidefeld festzustellen.

Aufnahmedatum: 12. und 31.07.1993; Luftbildarchiv-Nr. 3928/048-01

**BS 340** Groß Stöckheim FStNr. 5, Gde. Stadt Wolfenbüttel

Nördlich von Groß Stöckheim und westlich der Kreisstraße K 66 erkennt man in einem Getreidefeld die positiven Bewuchsmerkmale von Gräben, deren Funktion und Datierung aber noch unklar sind.

Aufnahmedatum: 20.07.1995; Luftbildarchiv-Nr. 3928/036-02

**BS 341** Groß Vahlberg FStNr. 1, Gde. Vahlberg

Südöstlich von Groß Vahlberg liegen beiderseits der Kreisstraße K 21 im Bereich des Mühlenberges Gräben. Ein Graben scheint in einem weiten Bogen zu verlaufen. Die Funktion der Anlage ist noch nicht geklärt.

Aufnahmedatum: 12.07.1993; Luftbildarchiv-Nr. 3930/037-01

**BS 342** Groß Winnigstedt FStNr. 1, Gde. Winnigstedt

Direkt südlich der Gemarkungsgrenze zu Ührde und nördlich des „Alten Heerweges“ belegt ein im Sommer 1992 entstandenes Luftbild im Bereich eines Südwesthangs positive Bewuchsmerkmale von Gruben einer Siedlung in einem vollreifen Getreidefeld. Da sie teilweise viereckig sind, könnten hier Grubenhäuser vorliegen. Kleinere rechteckige Merkmale scheinen sogar auf Körpergräber zu verweisen. Weiterhin wird das Siedlungsareal von einem geschwungenen Graben eingefasst.

Aufnahmedatum: 16.07.1992; Luftbildarchiv-Nr. 3930/054-01

**BS 343** Halchter FStNr. 1 und 2, Gde. Stadt Wolfenbüttel

Dokumentation: Südwestlich von Halchter sind in einem Waldgebiet (Genossenschafts-Forst Halchter und Staatsforst Liebenburg) zwei Teilstücke der zur Stadt Wolfenbüttel gehörenden Landwehr erhalten. Leider lassen sie sich aber im Luftbild nicht ausmachen. Ein gut erhaltener Landwehrabschnitt verläuft auf einer Länge von 210 m von Osten nach Westen (FStNr. 1). Die Landwehr besteht hier aus einem Wall, einem 14,5 m breiten Graben und einem an der Südseite vorgelagerten weiteren schwachen Wall. Der Höhenunterschied zwischen Wall und Graben beträgt bis zu 1,85 m (Abb. 100). Der zweite etwa 220 m lang erhaltene Bereich ist von Norden nach Süden orientiert und besteht aus einem Wall und einem bis zu 17,50 m breitem Graben. Der Höhenunterschied zwischen Wallkrone und Grabensohle beträgt hier etwa 1,60 m. Die Landwehrabschnitte dürften also in diesem Bereich aufeinander gestoßen sein und das Territorium der Stadt Wolfenbüttel nach Westen und Süden abgeriegelt haben.

Lit.: MÜLLER, J. H., REIMERS, J. (Hrsg.) 1893: Vor- und frühgeschichtliche Alterthümer der Provinz Hannover. Hannover 1893, 326.

Aufnahmedatum: 11.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3928/026-01



Abb. 100 Halchter FStNr. 1, Gde. Stadt Wolfenbüttel, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat. Nr. 343)  
Vorwall (links), Graben (Mitte) und Wall (rechts) der Landwehr.

#### BS 344 Heiningen FStNr. 1, Gde. Heiningen

Südlich von Heiningen und nordwestlich der Bundesstraße B 4 konnte O. Braasch im Juli 1992 – neben Eiskeilen – in einem vollreifen Getreidefeld die hellen Bewuchsmerkmale von Siedlungsgruben nachweisen. Diese dürften zu einer Siedlung gehören, die mit dem wohl mittelneolithischen Erdwerk, das direkt südöstlich der angesprochenen Straße liegt (Heiningen FStNr. 2, Gde. Heiningen; Kat.Nr. BS 345), im Zusammenhang steht. Die Siedlung dürfte daher vom Erdwerksrand zumindest noch 300 m nach Osten in die Flur „Steinkamp“ gereicht haben.

Aufnahmedatum: 15.07.1992; Luftbildarchiv-Nr. 3928/049-02

#### BS 345 Heiningen FStNr. 2, Gde. Heiningen

Südlich von Heiningen entdeckte O. Braasch im Juli 1992 auf einer flachen Kuppe am ehemaligen Westufer der heute begradigten Warne – einem Nebenfluss der Oker – ein ausgedehntes ovales neolithisches Erdwerk. Deutlich zeichneten sich in einem Getreidefeld die positiven Bewuchsmerkmale von zwei parallelen Gräben mit mindestens sieben Durchlässen ab. Weiterhin sind aber auch Siedlungsgruben zu lokalisieren (Abb. 101), die sich zumindest in westliche Richtung fortsetzen (Kat.Nr. BS 345). 1996



Abb. 101 Heiningen FStNr. 2, Gde. Heiningen, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. BS 345)  
Am Westrand des bekannten Erdwerkes von Heiningen liegen Siedlungsgruben.

konnte der innere Sohlgraben bei einer Sondage in seinem unteren Teil dokumentiert werden. Er war noch etwa 3 m breit und besaß eine erhaltene Höhe von 1,20 m (GESCHWINDE 1997a). Das damals geborgene Fundgut verweist in die Michelsberger Kultur. M. GESCHWINDE wies 1998 darauf hin, dass das Erdwerk von Heiningen an einer Schnittstelle eines alt überlieferten etwa von Osten nach Westen verlaufenden Landweges und einem etwa von Süden nach Norden verlaufenden Wasserweg (Oker/Warne) liegt (GESCHWINDE 1998, 37). Dieser Bezug auf Handelsrouten ist auch bei mehreren anderen neolithischen Erdwerken in Niedersachsen festzustellen.

Lit.: GESCHWINDE, M., MÖLLER, J. 1996 in: Fundchronik Niedersachsen 1995. NNU 65 (2), 1996, 284  
 Kat.Nr. 110 Abb. 31. – GESCHWINDE, M. 1997a in: Fundchronik Niedersachsen 1996. NNU 66 (2), 1997, 380, Kat.Nr. 68 Abb. 20. – GESCHWINDE, M. 1997b: Ldkr. Wolfenbüttel: Erdwerk der Michelsberger Kultur. In: Pipelinearchäologie zwischen Harz und Heide. Wegweiser zur Vor- und Frühgeschichte Niedersachsens. Heft 20 = Veröffentlichungen des Braunschweigischen Landesmuseums 85. Oldenburg 1997, 19–23. – GESCHWINDE, M. 1998: Monumental-Architektur aus Holz und Erde. Archäologische Erdwerksforschung in Südniedersachsen. Archäologie in Niedersachsen 1, 1998, 34–37.  
 Aufnahmedatum: 15.07.1992 und 12.07.1993; Luftbildarchiv-Nr. 3928/058-02

#### **BS 346** Heiningen FStNr. 6, Gde. Heiningen

Direkt westlich des Wasserwerkes von Heiningen war 1993 ein lang gezogener etwa von Norden nach Süden verlaufender Graben in mehreren Getreidefeldern als positives Bewuchsmerkmal zu erkennen. Er könnte mit alten Flurgrenzgräben in Zusammenhang stehen.

Aufnahmedatum: 12.07.1993; Luftbildarchiv-Nr. 3928/049-01

#### **BS 347** Heiningen FStNr. 7, Gde. Heiningen

Am Ostrand von Heiningen erkannte O. Braasch im Sommer 1992 in einem Getreidefeld die positiven Bewuchsmerkmale von Gräben. Diese dürften mit alten Flureinteilungen zusammenhängen. Ein paralleles Grabenpaar, das etwa von Nordwesten nach Südosten verläuft, ist aber mit einem Weg zu verbinden. Diese Straße ist noch im Mtbl. 2161, Hornburg, von 1901 eingetragen. Die erkannten Merkmale dürften zu den einstigen Straßengräben gehören.

Aufnahmedatum: 15.07.1992; Luftbildarchiv-Nr. 3928/058-01

#### **BS 348** Hemkenrode FStNr. 13, Gde. Cremlingen

Westlich der Kreisstraße K 637 waren 1995 in einem Getreidefeld, das zwischen dem nordwestlichen Ortsrand und dem Freibad liegt, positive Bewuchsmerkmale von Siedlungsgruben vorhanden.

Aufnahmedatum: 11.07.1995; Luftbildarchiv-Nr. 3730/022-02

#### **BS 349** Hornburg FStNr. 2 und 17, Gde. Stadt Hornburg

Dokumentation: Die Stadt Hornburg (*Abb. 102*) entstand am Knotenpunkt von zwei überregional bedeutenden Straßen. Hier traf sich der Handelsweg von Braunschweig nach Halberstadt mit der Querverbindung aus dem Bistum Hildesheim. Im Jahr 994 wird „Hornaburhc“ erstmals in einer Urkunde genannt (AHLERS 1988, 300). Man wird wohl bereits in dieser Zeit mit einer Befestigung im Südosten des Stadtgebietes auf dem 105 m hohen Felsen „Kleiner Fallstein“ rechnen können (FStNr. 17). 1113 erfolgt dann die erste schriftliche Nennung der damals im Besitz des Bischofs von Halberstadt befindlichen Burg, die später den Namen Gut Hornburg erhielt. Bis in den Dreißigjährigen Krieg wurde die Hornburg mehrmals zerstört und wieder aufgebaut. Die heutige Gestaltung der 1645 stark zerstörten und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Steinbruch genutzten Befestigung geht großteils auf einen 1921 erfolgten Teilumbau zurück. Heute sind nur noch wenige mittelalterliche Mauerreste erhalten. Die 1378 als villa und 1552 als Stadt genannte Niederlassung Hornburg war teilweise mit einem



Abb. 102 Hornburg FStNr. 2 und 17, Gde. Stadt Hornburg, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. BS 349)  
Oberhalb von Hornburg liegt die Burg „Gut Hornburg“ (FStNr. 17). In dem Kleingartengelände im  
Bildvordergrund ist das Stadtwallstück (FStNr. 2) erhalten.

Stadtwall (FStNr. 2) und einem Graben, in einigen Bereichen aber auch mit einer Stadtmauer befestigt. Diese Wall-Graben-Anlage ist im Nordwesten der Innenstadt vom Dammtor ausgehend noch etwa 190 m in einer Höhe von etwa 1,50 m erhalten (Abb. 103).

Lit.: AHLERS, S. 1988: Topographisch-archäologische Untersuchungen zu ur- und frühgeschichtlichen Befestigungen in den Landkreisen Gifhorn, Helmstedt und Wolfenbüttel sowie im Stadtkreis Wolfenbüttel. Dissertation Hamburg 1988, 300–302 Nr. 118. – SCHULTZ, H. A. 1990: Burgen und Schlösser des Braunschweiger Landes. 6. Auflage. Cremlingen 1990, 84–86.

Aufnahmedatum: 10.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3928/010-01

#### **BS 350** Hornburg FStNr. 13, Gde. Stadt Hornburg

Etwa 1,5 km östlich von Hornburg erkannte O. Braasch westlich der Kreisstraße K 36b in einem Getreidefeld wenige positive Bewuchsmerkmale von zwei Gräben und Gruben. Dieser wenig spektakuläre Befund wird dadurch interessant, dass die Fundstelle in der Flur „Vor dem Zieselkirchhofe“ liegt. Eine am 10.02.1993 durchgeführte Geländebegehung ergab in weiter Streuung vorgeschichtliche und mittelalterliche Scherben und Kalksteinbruchstücke. Es ergibt sich nach der Auswertung der Ortsakte im



Abb. 103 Hornburg FStNr. 2, Gde. Stadt Hornburg, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. BS 349)  
Der Stadtwallrest im Nordwesten der Innenstadt.

Archiv des NLD folgendes Bild: Westlich des Zieselbaches wurde bereits in vorgeschichtlicher Zeit auf einer Geländekuppe eine Niederlassung gegründet. Dann erfolgte wohl im hohen Mittelalter die Errichtung des Dorfes † Ziesel, das zwischen 1179 und 1378 urkundlich genannt und 1464 als wüst und aufgegeben bezeichnet wird.

Aufnahmedatum: 10.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3928/014-01

#### BS 351 Hornburg FStNr. 19/1–2, Gde. Stadt Hornburg

Nördlich von Hornburg und südlich der Mühleninsel liegen – neben weiteren geomorphologisch zu begründenden Formationen – zwei Luftbildbefunde im Niederungsgebiet der Ilse in der Flur „Hornwiesen“ (Abb. 104). In der Bildmitte ist in dem Getreidefeld ein heller runder kreisförmiger Ring (neg. BM) mit innerer und äußerer dunkler Einfassung (pos. BM) zu erkennen (FStNr. 19/1). Hier scheint ein Ringwall mit etwa 65 m Durchmesser zu liegen. Weiter links im Bild tritt eine helle ovale Fläche hervor (neg. BM) (FStNr. 19/2). Eine im Januar 1993 durchgeführte Überprüfung ergab hier eine halbkreisförmige sandige Geländeerhebung von etwa 40 auf heute noch etwa 25 m. Diese Erhebung wurde nach dem Luftbild von einem Graben (pos. BM) eingefasst. In diesem Bereich lag nach H. A. SCHULTZ (1976, 2–4)



Abb. 104 Hornburg FStNr. 19/1-2, Gde. Stadt Hornburg, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. BS 351)  
Wahrscheinlich ist die Befestigung in der Bildmitte die im Volksmund „Halbmond“ genannte Ringwallanlage.

eine Ringwallbefestigung, die 1924/25 für den Ackerbau gänzlich eingeebnet und im Volksmund „Halbmond“ genannt wurde. Die Anlage soll nach Angaben älterer Einwohner einen Hügel von 1,5 m Höhe und einen Durchmesser von 40–50 m, einen Wall und zwei diesen begleitende Gräben besessen haben. Momentan ist es noch schwer zu entscheiden, welcher Befund nun auf die Befestigung „Halbmond“ bezogen werden kann. Da die Geländebegehung aber auch für FStNr. 19a eine hügelartige Erhebung im Anlageninneren ergab, scheint hier wohl am ehesten eine Übereinstimmung der Angaben vorzuliegen.  
Lit.: SCHULTZ, H. A. 1976: Verborgene historische Stätten. Der „Halbmond“ von Hornburg. Braunschweigische Heimat 62, 1976, 1–5.

Aufnahmedatum: 10.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3928/011-01

#### **BS 352** Hornburg FStNr. 20, Gde. Stadt Hornburg

Neben geomorphologischen Formationen war im April 1991 in einem gepflügten Feld westlich von Hornburg und direkt südlich des Appenröder Berges eine große dunkle runde Verfärbung zu erkennen, die von einem Holzkohlemeiler, vielleicht auch von einem Grabhügel stammen dürfte.

Aufnahmedatum: 10.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3928/012-01

Hornburg FStNr. 24, Gde. Stadt Hornburg  
vgl. Börßum FStNr. 43, Gde. Börßum

**BS 353** Hornburg FStNr. 25a–c, Gde. Stadt Hornburg

Südlich von Börßum und direkt nordwestlich des Vorwerks Tempelhof gelang O. Braasch eine weitere wichtige Entdeckung: Am rechten Ufer der Mühlen-Ilse erkannte er 1992 und 1993 auf dem Süd- und Westhang des Fuchsberges ein rechteckig bis ovales Erdwerk (FStNr. 25a) mit einer Größe von etwa 500 x 400 m (*Abb. 105*). Der Graben wird durch Erdbrücken unterbrochen. Zumindes im Norden und Nordosten der Anlage befinden sich deutliche Konzentrationen von Siedlungsgruben (FStNr. 25b). Außerdem liegt im Nordosten des Erdwerkes auch ein Kreisgraben (FStNr. 25c). Hier scheint daher die exponierte Lage des Fuchsberges zur Anlage eines großflächigen zentralen Ortes mit einem Bestattungsplatz und Siedlungsstellen(?) genutzt worden zu sein. Erst weitere Untersuchungen können die genaue Deutung und Datierung dieser Befunde bewirken.

Aufnahmedatum: 15.07.1992, 05. und 28.06 sowie 11.07.1993; Luftbildarchiv-Nr. 3928/056-02



Abb. 105 Hornburg FStNr. 25a–c, Gde. Stadt Hornburg, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. BS 353)  
Auf dem Fuchsberg liegt ein großes Erdwerk mit Gruben und einem Kreisgraben.

**BS 354** Isingerode FStNr. 1, Gde. Schladen

Dokumentation: Die Wallanlage „Schwedenschanze“ liegt etwa 300 m südöstlich von Isingerode und etwa 300 m östlich des Baches „Eckergraben“ auf einem nach Westen durch einen Steilhang geschützten Geländesporn am Ostrand der Eckergrabenniederung. Die Anlage bestand aus einem etwa 200 m langen halbovalen Wall mit vorgelagertem Graben. Da an der Westseite im Bereich des Steilhangs Kies abgebaut wurde, ist die ursprüngliche Befestigungsform nicht vollständig nachzuvollziehen. Der vom Ackerbau eingeübnete Ostteil tritt im Luftbild in dem gepflügten Feld als gebogenes helles Farbmerkmal mit nach Osten vorgelagertem dunklen Graben aber deutlich hervor (Abb. 106). Das Areal der Schwedenschanze wurde bereits in der Jungsteinzeit begangen und dann in der jüngeren Bronze- und älteren vorrömischen Eisenzeit zumindest als Siedlungsplatz, vermutlich auch als Befestigung genutzt. Die genaue Datierung der „Schwedenschanze“ ist aber noch unklar. Nach der Form könnte sie auch im frühen Mittelalter genutzt worden sein.

Lit.: NIQUET, F. 1958a: Die vor- und frühgeschichtliche Bodenforschung im Niedersächsischen Verwaltungsbezirk Braunschweig. Braunschweigisches Jahrbuch 39, 1958, 5–44; dort 31. – STOLBERG, F. 1968: Befestigungsanlagen im und am Harz von der Frühgeschichte bis zur Neuzeit. Ein Handbuch. Hildesheim 1968, 195 f. – AHLERS, S. 1988: Topographisch-archäologische Untersuchungen zu ur- und frühge-

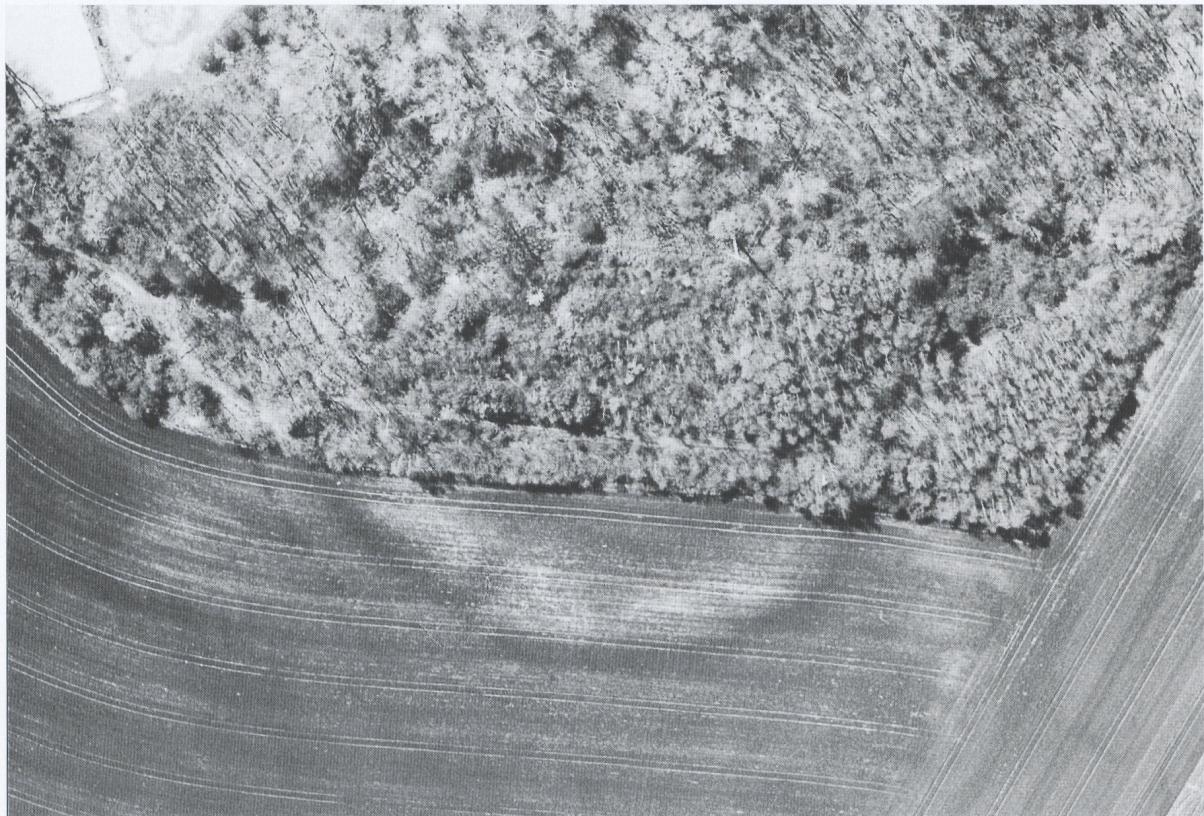


Abb. 106 Isingerode FStNr. 1, Gde. Schladen, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. BS 354)  
Die Spuren des Ringwalles mit Graben der „Schwedenschanze“ treten im Acker deutlich hervor.

schichtlichen Befestigungen in den Landkreisen Gifhorn, Helmstedt und Wolfenbüttel sowie im Stadt-Kreis Wolfsburg. Dissertation Hamburg 1988, 303 f. Nr. 119.

Aufnahmedatum: 10.04. und 23.06.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3928/009-01

**BS 355** Isingerode FStNr. 2, Gde. Schladen

Am Nordwestrand von Isingerode waren 1992 und 1997 beiderseits der von Hornburg nach Schladen führenden Bundesstraße B 82 in mehreren Getreidefeldern im Randbereich eines Kiesteiches die positiven Bewuchsmerkmale von Siedlungsgruben vorhanden gewesen. Das 1992 entstandene Luftbild belegt neben Gräben auch rechteckige Gruben, die für Grubenhäuser sprechen könnten (*Abb. 107*).

Lit.: MÖLLER, J. 1998 in: Fundchronik Niedersachsen 1997. NNU Beiheft 1, 1998, 216 Kat.Nr. L 30.

Aufnahmedatum: 15.07.1992; Luftbildarchiv-Nr. 3928/009-02



Abb. 107 Isingerode FStNr. 2, Gde. Schladen, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. BS 355)  
Deutliche Hinweise auf Grubenhäuser sind am Nordwestrand von Isingerode zu erkennen.

**BS 356** Kissenbrück FStNr. 3, Gde. Kissenbrück

Östlich von Kissenbrück treten in der Flur „Schierer Pfuhl“ großflächig eine Vielzahl dunkler positiver Bewuchsmerkmale in mehreren Getreidefeldern auf, die von Gräben stammen könnten. Da diese Gräben aber extrem groß dimensioniert wären und die Fundstelle im Bereich eines relativ steilen Nordosthangs liegt, könnten hier durchaus geologische Gründe für die Befunde vorliegen.

Aufnahmedatum: 29.07.1995; Luftbildarchiv-Nr. 3928/069-01

**BS 357** Klein Denkte FStNr. 15, Gde. Denkte

Nordwestlich von Klein Denkte und südöstlich von Wolfenbüttel-Linden sind in beiden Gemarkungen (Linden FStNr. 6, Gde. Stadt Wolfenbüttel) in zwei Getreidefeldern die positiven Bewuchsmerkmale von Bombentrichtern zu lokalisieren. Die Interpretation ist aufgrund der typischen Randverdichtungsringe sicher.

Aufnahmedatum: 16.07.1992; Luftbildarchiv-Nr. 3928/052-01

**BS 358** Klein Flöthe FStNr. 1, Gde. Flöthe

Südlich von Klein Flöthe erkannte O. Braasch im Juli 1992 in der Flur „Großes Nachtbleek“ durch positive Bewuchsmerkmale in einem Getreidefeld ein ausgedehntes ovales Grabenwerk. Datierung und Funktion der Anlage sind noch unklar.

Aufnahmedatum: 16.07.1992; Luftbildarchiv-Nr. 3928/059-01

**BS 359** Klein Flöthe FStNr. 2, Gde. Flöthe

Nordöstlich, östlich und südöstlich von FStNr. 1 (Kat.Nr. BS 358) verläuft ein von Nordosten nach Südwesten führender gerader Graben (pos. BM) auf einer Strecke von mindestens 800 m. Er könnte als Straßengraben, vielleicht auch als Spur einer Landwehr gedeutet werden.

Aufnahmedatum: 16.07.1992; Luftbildarchiv-Nr. 3928/059-02

**BS 360** Klein Flöthe FStNr. 3, Gde. Flöthe

Nordöstlich von Klein Flöthe traten im Juli 1993 in einem vollreifen Getreidefeld am Westrand des Genossenschaftsforstes Klein Flöthe helle positive Bewuchsmerkmale von Siedlungsgruben hervor. Die Fundstelle liegt am rechte Ufer der Fuhse auf einem Südwesthang in siedlungsgünstiger Lage.

Aufnahmedatum: 13. und 24.07.1993; Luftbildarchiv-Nr. 3928/070-01

**BS 361** Klein Winnigstedt FStNr. 4, Gde. Winnigstedt

In der Flur „Im Mühlenfelde“, die direkt nordwestlich der Kreisstraße K 16 und nördlich von Klein Winnigstedt liegt, waren neben geomorphologischen Formationen in einem Getreidefeld auch wenige positive Bewuchsmerkmale vorhanden, die auf Siedlungsgruben hinweisen könnten.

Aufnahmedatum: 29.07.1995; Luftbildarchiv-Nr. 3930/054-04

**BS 362** Klein Winnigstedt FStNr. 5, Gde. Winnigstedt

Nordöstlich von Klein Winnigstedt und östlich der Landesstraße L 622 lagen 1995 in einem Getreidefeld der Flur „Österlinge“ positive Bewuchsmerkmale vor, die wohl eher als Agrarspuren denn als Siedlungsgruben gedeutet werden müssen.

Aufnahmedatum: 29.07.1995; Luftbildarchiv-Nr. 3930/064-01

**BS 363** Linden FStNr. 2, Gde. Stadt Wolfenbüttel

Südlich von Linden und nordwestlich des Segelflugplatzes waren im Juli 1992 in einem vollreifen Getreidefeld nach der Farbumkehr – neben Eiskeilen – die hellen positiven Bewuchsmerkmale von Siedlungsgruben zu erkennen.

Aufnahmedatum: 16.07.1992; Luftbildarchiv-Nr. 3928/053-01

**BS 364** Linden FStNr. 4, Gde. Stadt Wolfenbüttel

Die positiven Bewuchsmerkmale von alten Flurgrenzgräben waren – neben Eiskeilen – in einem Getreidefeld am Ostrand der Okertalsiedlung und südlich der Kleingärten 1993 nachzuweisen.

Aufnahmedatum: 16.08.1993; Luftbildarchiv-Nr. 3928/053-02

**BS 365** Linden FStNr. 5, Gde. Stadt Wolfenbüttel

Neben alten Flurgrenzgräben konnte O. Braasch im Bereich eines Geländesporns auf der rechten Seite der Altenau in der Flur „Netekamp“ nordöstlich des Segelflugplatzes in einem vollreifen Getreidefeld nach der Farbumkehr die hellen positiven Bewuchsmerkmale von Siedlungsgruben nachweisen.

Aufnahmedatum: 24.07.1993; Luftbildarchiv-Nr. 3928/053-03

Linden FStNr. 6, Gde. Stadt Wolfenbüttel  
vgl. Klein Denkte FStNr. 15, Gde. Denkte

**BS 366** Lucklum FStNr. 3, Gde. Erkerode

Direkt nordwestlich des Ortes Lucklum waren im April 1991 in einem frisch gepflügten Feld der Flur „Mühlenbreite“, die nördlich der Wabe liegt, viele undeutliche dunkle Verfärbungen verschiedener Größe und Form zu erkennen. Trotz des unscheinbaren Befundes wurde am 10.02.1993 eine Geländebegehung durchgeführt, die auf einer Fläche von 200 x 200 m verschiedene Konzentrationen von Streufunden ergab. Im Nordbereich lag vermehrt mittelalterliche Keramik. Über die gesamte Fläche konnten vorgeschiedliche Funde geborgen werden. Objekte der römischen Kaiserzeit lagen ebenfalls vor. Demnach wurde diese günstige Siedlungslage im Wabetal in diesen drei Zeitepochen zur Anlage von Siedlungen genutzt. Nur etwa 170 m weiter östlich sollen ab 1856 beim Tuffsteinabbau Skelettgräber (FStNr. 7) angetroffen worden sein. Es ist durchaus möglich, dass diese Bestattungen zum Friedhof einer der Ansiedlungen gehörte.

Lit.: SCHMIDT, J. H. Ch. 1861: Wanderung durch den Kalktuffbruch bei Lucklum. Braunschweigisches Magazin 1861, 313–316; 321–326.

Aufnahmedatum: 11.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3730/001-01

**BS 367** Lucklum FStNr. 8, Gde. Erkerode

Südwestlich von Lucklum und südlich der Landesstraße L 629 konnte O. Braasch im Juli 1995 in einem Getreidefeld die positiven Bewuchsmerkmale von Siedlungsgruben und eines geschwungenen Grabens erkennen, die auf eine Siedlung zurückgehen könnten.

Aufnahmedatum: 11.07.1995; Luftbildarchiv-Nr. 3730/028-01

**BS 368** Lucklum FStNr. 9, Gde. Erkerode

Direkt südlich der Kommende des Deutschen Ritterordens von Lucklum liegt die Flur „Silberbusch“. Hier waren 1995 in einem Getreidefeld durch positive Bewuchsmerkmale wenige Gruben und alte Flurgrenzgräben zu erkennen.

Aufnahmedatum: 11.07.1995; Luftbildarchiv-Nr. 3730/029-01

**BS 369** Mönchevahlberg FStNr. 1, Gde. Dettum

Westlich der Zuckermühle von Dettum und südlich der Eisenbahnlinie von Jerxheim nach Wolfenbüttel waren 1991 in einem frisch gepflügten Feld der Flur „Unter dem langen Berge“ die dunklen Randverfärbungen von alten Wölbäckern klar abzugrenzen.

Aufnahmedatum: 11.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3928/031-01

**BS 370** Mönchevahlberg FStNr. 2, Gde. Dettum

Nordöstlich von Groß Denkte und östlich des Kreuz-Berges konnten 1991 auf einem nach Norden zum Tal der Altenau abfallenden Hang in einem Getreidefeld die positiven Bewuchsmerkmale von Siedlungsgruben lokalisiert werden.

Aufnahmedatum: 10.06.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3928/041-01

**BS 371** Neindorf FStNr. 1, Gde. Denkte

In einem frisch gepflügten Acker der Flur „Am Entenpfuhl“ war im April 1991 direkt nördlich von Neindorf eine große runde dunkle Verfärbung vorhanden, die auf einen Holzkohlemeiler, vielleicht auch auf einen Grabhügel zurückgehen könnte.

Aufnahmedatum: 11.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3928/028-01

**BS 372** Neindorf FStNr. 7, Gde. Denkte

Etwa 500 m südlich von Neindorf konnten westlich der Kreisstraße K 620 in einem Getreidefeld der Flur „Über dem Sieke“ wenige kleine runde Gruben (pos. BM) nachgewiesen werden. Da in diesem Flurstück 1881 ein Steinkistengrab aufgedeckt worden sein soll, ist die Deutung der Luftbildbefunde noch nicht letztlich geklärt.

Aufnahmedatum: 05.06.1993; Luftbildarchiv-Nr. 3928/066-01

**BS 373** Niedersickte FStNr. 1, Gde. Sickte

Südöstlich von Niedersickte liegt die Flur „Dormorgen“, in deren Bereich O. Braasch in mehreren Getreidefeldern die positiven Bewuchsmerkmale von einem jungsteinzeitlichen Grabenwerk entdeckte. Zwar wird der Befund durch wohl neuzeitliche Ackergrenzen überlagert, doch erkennt man die Segmente von drei Gräben (*Abb. 108*). Die Anlage besaß zwei runde Außengräben, die eine Innenfläche von etwa 20 ha (GESCHWINDE 1998, 36) eingefasst haben dürften. Im Innenraum liegt dann ein weiterer kleinerer wohl runder Graben mit zwei Erdbrücken. Nur wenige Meter weiter östlich befindet sich ein zweites neolithisches Erdwerk (FStNr. 2; Kat.Nr. BS 374).



Abb. 108 Niedersickte FStNr. 1, Gde. Sickte, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. BS 373)  
Zu dem neolithischen Erdwerk gehörten zwei große und ein kleinerer Kreisgraben.

Lit.: GRUNWALD, L., MÖLLER, J. 1997 in: Fundchronik Niedersachsen 1996. NNU 66 (2), 1997, 391 Kat.Nr. 91 Abb. 28. – GESCHWINDE, M. 1998: Monumental-Architektur aus Holz und Erde. Archäologische Erdwerksforschung in Südniedersachsen. Archäologie in Niedersachsen 1, 1998, 34–37; dort 36 f. mit Abb. 4. Aufnahmedatum: 22.07.1996; Luftbildarchiv-Nr. 3728/026-04

#### BS 374 Niedersickte FStNr. 2, Gde. Sickte

In einem Abstand von etwa 70 m von der FStNr. 1 (Kat.Nr. BS 373) nach Osten liegt ein zweites ebenfalls etwa 20 ha großes Erdwerk mit drei Gräben (*Abb. 109*). Der Nordteil der Anlage befindet sich in der Gemarkung Obersickte (Obersickte FStNr. 2, Gde. Sickte) und zeigt eine Eingangssituation mit drei Erdbrücken. Eine Sondagegrabung, die 1997 durchgeführt werden konnte, bestätigte die drei Sohlgräben und legt aufgrund des Fundmaterials eine Datierung dieser außergewöhnlichen Doppelanlage in das Mittelneolithikum nahe.

Lit.: GESCHWINDE, M., MÖLLER, J. 1996 in: Fundchronik Niedersachsen 1995. NNU 65 (2), 1996, 293 f. Kat.Nr. 141 Abb. 36. – GRUNWALD, L., MÖLLER, J. 1997 in: Fundchronik Niedersachsen 1996. NNU 66 (2), 1997, 391 Kat.Nr. 91 Abb. 28. – GESCHWINDE, M. 1998 in Fundchronik Niedersachsen 1997. NNU Beiheft 1, 1998, 52 Kat.Nr. 67.

Aufnahmedatum: 11.07.1995 und 22.07.1996; Luftbildarchiv-Nr. 3728/026-02 und 04

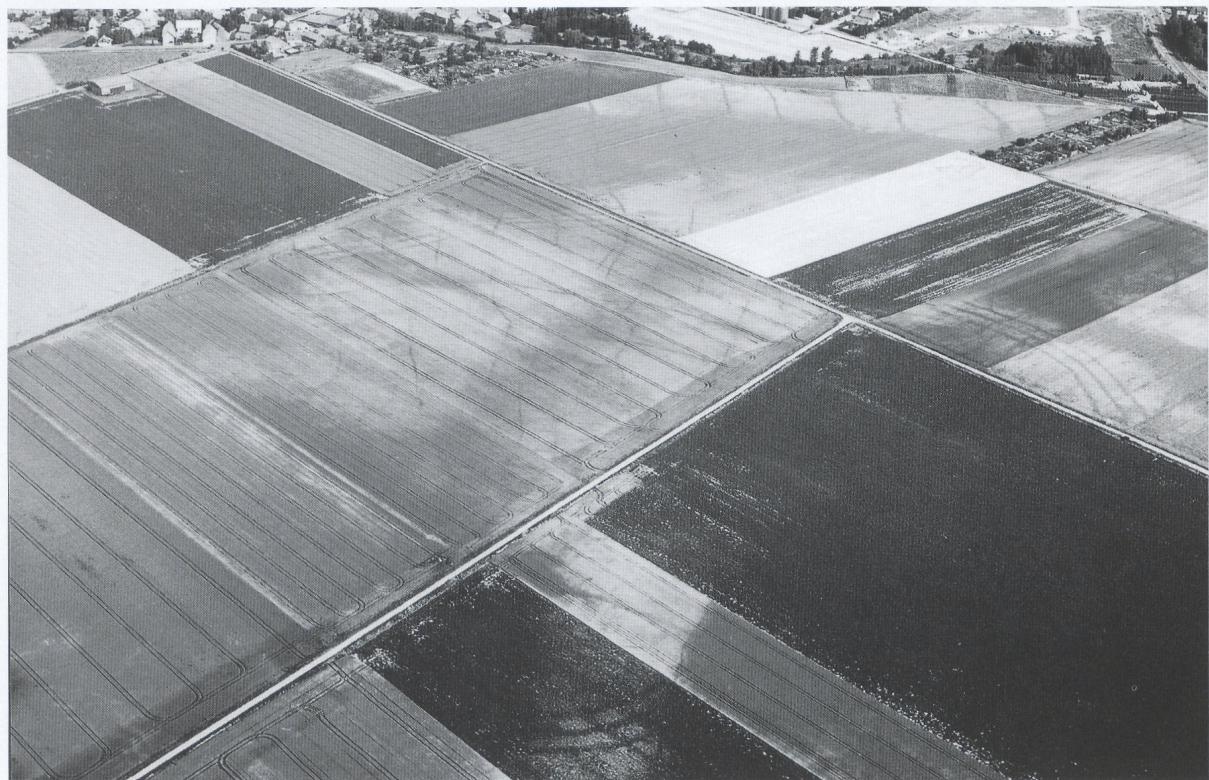


Abb. 109 Niedersickte FStNr. 2 bzw. Obersickte FStNr. 2, Gde. Sickte, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. BS 374)  
Das zu FStNr. 1 benachbarte Erdwerk besaß drei parallele große Einfassungsgräben.

**BS 375** Niedersickte FStNr. 4, Gde. Sickte

Südlich von Niedersickte traten 1995 in der Flur „In den Ackern“ alte Flurgrenzgräben und Siedlungsgruben als dunkle Befunde (pos. BM) in einem Getreidefeld auf.

Aufnahmedatum: 11.07.1995; Luftbildarchiv-Nr. 3728/025-01

**BS 376** Niedersickte FStNr. 5, Gde. Sickte

In der Flur „Kammhof“ sind östlich von Niedersickte in direkter räumlicher Nähe zu dem Erdwerk FStNr. 1 (Kat.Nr. BS 373) neben Flurgrenzgräben auch Gruben aufgrund von positiven Bewuchsmerkmalen in einem Getreidefeld zu lokalisieren.

Aufnahmedatum: 11.07.1995; Luftbildarchiv-Nr. 3728/026-01

Obersickte FStNr. 2, Gde. Sickte

vgl. Niedersickte FStNr. 2, Gde. Sickte

**BS 377** Obersickte FStNr. 8, Gde. Sickte

Große dunkle runde Verfärbungen in einem nördlich von Obersickte in der Flur „Vor dem Wursthey“ gelegenen frisch gepflügten Feld weisen auf einst hier am Rand des heutigen Staatsforstes Braunschweig betriebene Holzkohlemeiler hin.

Aufnahmedatum: 11.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3728/011-01

**BS 378** Obersickte FStNr. 9, Gde. Sickte

Am Westrand von Neuerkerode ließen sich 1995 in einem Getreidefeld der Flur „Neuerkeröder Anstalten“ wohl neuzeitliche Ackerflurgrenzen durch positive Bewuchsmerkmale lokalisieren.

Aufnahmedatum: 11.07.1995; Luftbildarchiv-Nr. 3728/026-03

**BS 379** Obersickte FStNr. 10, Gde. Sickte

Ebenfalls nördlich von Obersickte liegt die Flur „In den Bergackern“, in der einige wenige Gruben (pos. BM) in einem Getreidefeld festgestellt werden konnten.

Aufnahmedatum: 11.07.1995; Luftbildarchiv-Nr. 3728/027-01

**BS 380** Ohrum FStNr. 7, Gde. Ohrum

Westsüdwestlich von Ohrum erkannte O. Braasch im April 1991 in einem mit Zwischenfrucht bepflanzten Feld die positiven Bewuchsmerkmale eines gebogenen etwa von Norden nach Südwesten verlaufenden Grabens. Die am 20.01.1993 erfolgte Geländebegehung ergab keine weiteren Erkenntnisse.

Aufnahmedatum: 11.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3928/027-01

**BS 381** Remlingen FStNr. 4, Gde. Remlingen

Nördlich von Remlingen und direkt östlich des Baches Ammerbeek sind in einem vollreifen Getreidefeld neben geologischen Formationen die positiven hellen Bewuchsmerkmale von Siedlungsgruben auf einem Südwesthang vorhanden.

Aufnahmedatum: 16.07.1992; Luftbildarchiv-Nr. 3930/053-01

Remlingen FStNr. 9, Gde. Remlingen  
vgl. Groß Biewende FStNr. 4, Gde. Remlingen

**BS 382** Remlingen FStNr. 10, Gde. Remlingen

Wenige dunkle positive Bewuchsmerkmale deuten in einem östlich des Baches „Osterbeek“ und südlich des Stein-Berges gelegenen Getreidefeld auf Gruben hin.

Aufnahmedatum: 29.07.1995; Luftbildarchiv-Nr. 3930/062-01

**BS 383** Roklum FStNr. 3, Gde. Roklum

In der Flur „Östliche Mittelwanne“ sind westlich der Landesstraße L 290 in einem Getreidefeld 1995 positive Bewuchsmerkmale vorhanden gewesen, die in einigen Fällen wohl nicht auf den Ackerbau, sondern auf Siedlungsgruben zurückgehen könnten.

Aufnahmedatum: 29.07.1995; Luftbildarchiv-Nr. 3930/054-03

**BS 384** Roklum FStNr. 4, Gde. Roklum

Südöstlich von Semmenstedt konnte O. Braasch am Südosthang des Längen Lah-Berges oberhalb des Winnigstedter Tiefenbaches in einem Getreidefeld die positiven Bewuchsmerkmale von Siedlungsgruben feststellen.

Aufnahmedatum: 29.07.1995; Luftbildarchiv-Nr. 3930/063-01

**BS 385** Roklum FStNr. 5, Gde. Roklum

Beiderseits der Gemarkungsgrenze zwischen Roklum und Uehrde (Uehrde FStNr. 4, Gde. Uehrde) liegen in der Flur „Am Roklumer Graseweg“ in mehreren Feldern Gruben (pos. BM), die zu einer Siedlung gehören dürften.

Aufnahmedatum: 16.07.1992; Luftbildarchiv-Nr. 3930/054-02

**BS 386** Salzdahlum FStNr. 2, Gde. Stadt Wolfenbüttel

Nordöstlich von Salzdahlum und westlich der Wabe traten im April 1991 in einem frisch gepflügten Feld der Flur „Bruchwiesen“ mehrere helle und dunkle große Verfärbungen auf, die vielleicht auf Gruben und abgetragene Grabhügel hinweisen könnten.

Aufnahmedatum: 11.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3728/008-01

**BS 387** Salzdahlum FStNr. 5 und 6, Gde. Stadt Wolfenbüttel

Die Flur „Am Mascheroder Felde“ liegt nordwestlich von Salzdahlum und nördlich der Kreisstraße K 1. In einem Acker dieser Flur zeigten sich im August 1992 die positiven Bewuchsmerkmale von Siedlungsgruben (FStNr. 5). Ein weiteres im Juli 1995 entstandenes Luftbild beweist ebenfalls durch positive Bewuchsmerkmale (FStNr. 6), dass diese Siedlung sich südlich der genannten Straße fortsetzt. Aufnahmedatum: 16.08.1992; Luftbildarchiv-Nr. 3728/024-01-02

**BS 388** Schladen FStNr. 33, Gde. Schladen

Im Nordostteil des Ortes Schladen liegt am Westrand der Okerniederung zwischen Oker und Wedde-Bach die heutige Domäne Schladen (Abb. 110). Besonders der den Gebäuden südlich und östlich vorgelagerte Teich weist auf einen Graben hin, der die einst an dieser Stelle gelegene Wasserburg umschlossen hat. Die Anlage besitzt eine wechselhafte Geschichte. Bereits 1086 wird ein königlicher Wirtschaftshof (curtis) in einer Urkunde genannt. Damals gelangte die Anlage an den Bischof Udo von Hildesheim, der den Hof befestigen ließ. 1110 wird dann die neue Burg „castrum Scladheim“ genannt. Grabungen wurden hier 1958/59 von H. A. SCHULTZ durchgeführt. Sie ergaben, dass die fünfeckige etwa

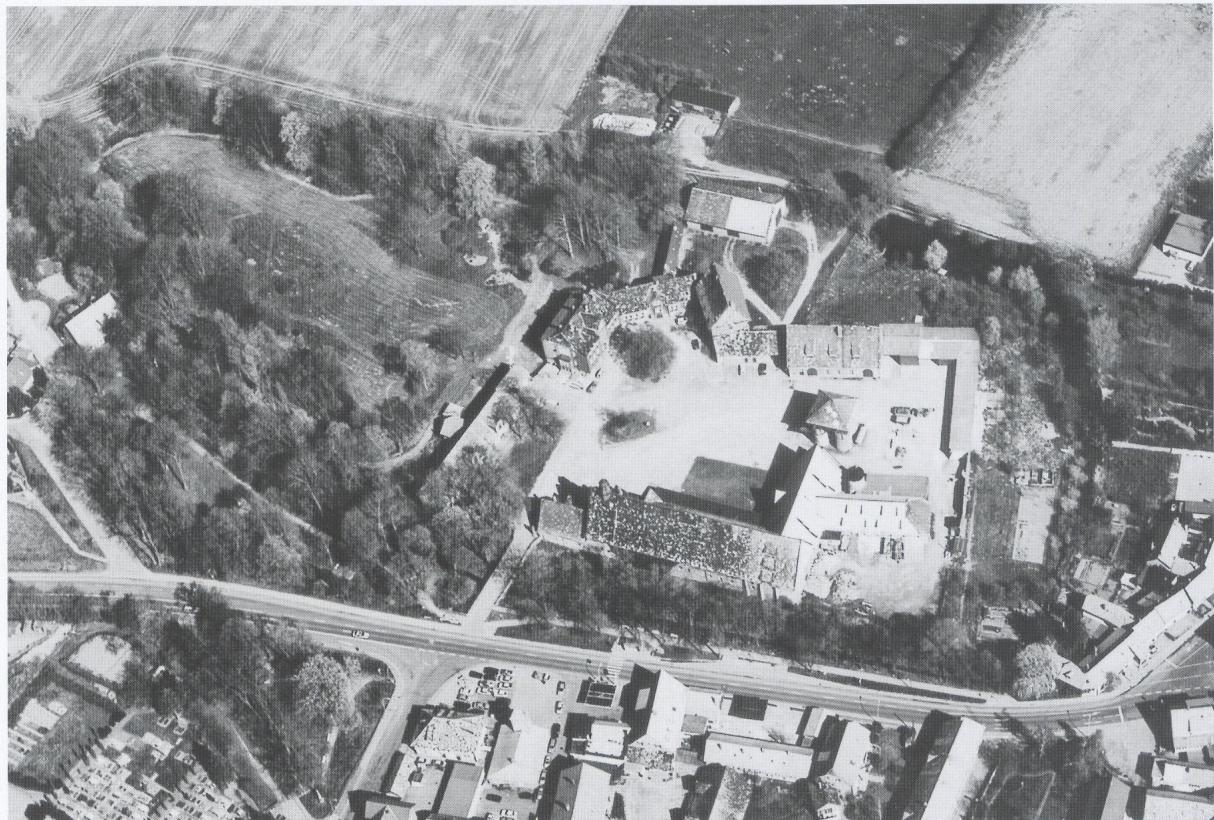


Abb. 110 Schladen FStNr. 33, Gde. Schladen, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. BS 388)  
Die heutige Domäne von Schladen. Hier lag einst die Niederungsburg.

55 x 45 m große Hauptburg im Nordosten, die etwa 50 x 120 m große Vorburg im Südwesten der Anlage lag. Die angetroffenen Mauerreste datieren in das 14.–16. Jahrhundert. Der älteste Fundhorizont kann aber in das 11. Jahrhundert und damit in die Zeit der ersten urkundlichen Nennung gestellt werden. Eine grundlegende Umgestaltung erfolgte zwischen 1643 und 1728, als der Wirtschaftshof schrittweise eingerichtet wurde.

Lit.: STOLBERG, F. 1968: Befestigungsanlagen im und am Harz von der Frühgeschichte bis zur Neuzeit. Ein Handbuch. Hildesheim 1968, 365–368. – AHLERS, S. 1988: Topographisch-archäologische Untersuchungen zu ur- und frühgeschichtlichen Befestigungen in den Landkreisen Gifhorn, Helmstedt und Wolfenbüttel sowie im Stadtkreis Wolfsburg. Dissertation Hamburg 1988, 324–327 Nr. 135. – SCHULTZ, H. A. 1990: Burgen und Schlösser des Braunschweiger Landes. 6. Auflage. Cremlingen 1990, 119 f.

Aufnahmedatum: 10.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3928/008-01

#### **BS 389** Schladen FStNr. 51, Gde. Schladen

Am Nordrand von Schladen sind östlich der Oker in der Flur „Hinter der Zuckerfabrik“ wenige Gruben als positive Bewuchsmerkmale in einem Getreidefeld vorhanden.

Aufnahmedatum: 16.08.1993; Luftbildarchiv-Nr. 3928/008-02

#### **BS 390** Schladen FStNr. 52, Gde. Schladen

Westlich von Schladen konnten am Rand des Sudholzes in der Flur „Hasenwinkel“ in einem gepflügten Feld unklare große dunkle Verfärbungen beobachtet werden, die vielleicht von Holzkohlemeilern stammen könnten. Eine am 20.01.1993 durchgeführte Geländebegehung ergab keine weiteren Erkenntnisse.

Aufnahmedatum: 10.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3928/006-01

#### **BS 391** Schliestedt FStNr. 6, Gde. Stadt Schöppenstedt

Nördlich von Schliestedt, südlich der Bundesstraße B 82 und westlich der Kreisstraße K 11 waren in einem gepflügten Feld zwei helle Verfärbungen zu erkennen, die zuerst auf Grabhügel schließen ließen. Eine von H. Nelson, NLD, am 10.02.1993 durchgeführte Geländebegehung ergab aber, dass es sich um natürliche Kuppen handelt.

Aufnahmedatum: 10.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3930/017-01

#### **BS 392** Schöppenstedt FStNr. 9, Gde. Stadt Schöppenstedt

Am Nordwesthang des Neindorfer-Berges und südlich der Altenau sind in der Flur „Über der Kuckucksmühle“ zwei dunkle große Verfärbungen in einem gepflügten Acker vorhanden, die vielleicht auf Holzkohlemeiler oder Grabhügel hinweisen könnten.

Aufnahmedatum: 10.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3930/024-01

**BS 393** Schöppenstedt FStNr. 11, Gde. Stadt Schöppenstedt

Südöstlich von Schöppenstedt und südlich der Bundesstraße B 82 konnten 1991 am Westhang des Ro-de-Berges in zwei frisch gepflügten Feldern drei helle große runde Verfärbungen festgestellt werden, die von Grabhügeln stammen könnten.

Aufnahmedatum: 10.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3930/018-01

**BS 394** Schöppenstedt FStNr. 12 und 14, Gde. Stadt Schöppenstedt

Südlich von Schöppenstedt und nordöstlich des Böhns-Berges zeigen die im April 1991 entstandenen Luftbilder westlich der Landesstraße L 290 in mehreren frisch gepflügten Feldern alte Wölbäcker mit wechselnden Ausrichtungen. In Blatt 3830, Schöppenstedt, der Karte des Braunschweiger Landes im 18. Jahrhundert ist in diesem Bereich die Wüstung † Allum vermerkt. Flurnamen, wie „Allum-Feld“, „An Allum Felde“, „Allum-Teich-Anger“ und „Übern Allum-Thie“, haben ebenfalls die Lage dieser Ortschaft tradiert. Eine am 10.02.1993 erfolgte Feldbegehung ergab wenige mittelalterliche und frühneuzeitliche Scherben sowie Schlacke. Die Wüstung † Allum scheint daher zumindest vom 13./14. Jahrhundert bis in die frühe Neuzeit bestanden und die Wölbäcker zu dieser Niederlassung gehört zu haben.

Aufnahmedatum: 10.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3930/019-01-02

Schöppenstedt FStNr. 13, Gde. Stadt Schöppenstedt  
vgl. Berklingen FStNr. 3, Gde. Vahlberg

**BS 395** Sehlde FStNr. 4, Gde. Sehlde

Nordnordöstlich von Neuwallmoden traten zwischen der Landesstraße L 496 und der Neile in einem Getreidefeld nach der Farbumkehr die positiven hellen Bewuchsmerkmale von alten Flurgrenzgräben hervor.

Aufnahmedatum: 29.07.1995; Luftbildarchiv-Nr. 3926/019-01

**BS 396** Sehlde FStNr. 5, Gde. Sehlde

Über mindestens 1 300 m ist westlich von Sehlde ein linearer Graben als positives Bewuchsmerkmal in mehreren Getreidefeldern zu erkennen, der auf einen Kerbtaleinschnitt des Hainberges zuführt. Der Graben könnte zu einem Weg gehört haben, der nach Nordwesten, vielleicht in Richtung Sillium, führte.

Aufnahmedatum: 29.07.1995; Luftbildarchiv-Nr. 3926/021-01

**BS 397** Semmenstedt FStNr. 1, Gde. Semmenstedt

Südwestlich von Semmenstedt verläuft der Winnigstedter Tiefenbach auf diese Ansiedlung zu. Auf dessen Südwesthang haben sich in zwei Getreidefeldern im Bereich eines Kerbtaleinschnittes neben geologischen Strukturen die positiven hellen Bewuchsmerkmale von Siedlungsgruben erhalten (Abb. 111).

Aufnahmedatum: 13.07.1993; Luftbildarchiv-Nr. 3930/063-02



Abb. 111 Semmenstedt FStNr. 1, Gde. Semmenstedt, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. BS 397)  
Östlich von Semmenstedt sind in einem Getreidefeld Siedlungsgruben zu erkennen.

**BS 398** Sottmar FStNr. 3, Gde. Denkte

Am Südwestrand von Sottmar und südlich der Kreisstraße K 31 ist in einem Getreidefeld 1992 als positives Bewuchsmerkmal der Verlauf eines geschwungenen Grabens zu erkennen gewesen, der zu einem Grabenwerk westlich der Wippe gehört haben könnte.

Aufnahmedatum: 16.07.1992; Luftbildarchiv-Nr. 3928/051-01

**BS 399** Steinlah FStNr. 3, Gde. Haverlah

Direkt südwestlich der Mühle Steinlah erkannte O. Braasch im Juli 1995 in der Flur „Surbeek“ die positiven Bewuchsmerkmale von Siedlungsgruben in einem Getreidefeld. Hier wurde ein Südwesthang oberhalb des Hengstebaches zur Errichtung einer Niederlassung genutzt.

Aufnahmedatum: 29.07.1995; Luftbildarchiv-Nr. 3926/022-01

**BS 400** Uehrde FStNr. 3, Gde. Uehrde

Südwestlich von Barnstorf traten im Juli 1996 in der Flur „Im Othlande“ in einem Getreidefeld die positiven Bewuchsmerkmale von kleineren runden und größeren unregelmäßigen Gruben auf. Während

die kleinen Merkmale auf Siedlungsgruben deuten könnten, scheinen die größeren von Sandentnahmestellen zu stammen.

Aufnahmedatum: 22.07.1996; Luftbildarchiv-Nr. 3930/060-02

Uehrde FStNr. 4, Gde. Uehrde  
vgl. Roklum FStNr. 5, Gde. Roklum

**BS 401** Uehrde FStNr. 5, Gde. Uehrde

Nordwestlich von Uehrde wurden im Kammbereich des Mühlenberges Steinbrüche betrieben, die sich in der Gemarkung Watzum (Watzum FStNr. 10, Gde. Uehrde) fortsetzten. Diese Abbaustellen, die im Luftbild deutlich hervortreten, sind bereits im Mtbl. 3830, Schöppenstedt, von 1901 eingetragen.

Aufnahmedatum: 10.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3930/021-01

**BS 402** Veltheim (Ohe) FStNr. 3, Gde. Veltheim (Ohe)

Am Südrand von Schulenrode erkannte O. Braasch am 11.04.1991 auf dem Sore-Berg nordwestlich der Kreisstraße K 156 in einem gepflügten Feld mehrere dunkle große Verfärbungen, die auf Holzkohlemeiler hinweisen dürften.

Aufnahmedatum: 11.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3730/002-01

**BS 403** Veltheim (Ohe) FStNr. 4, Gde. Veltheim (Ohe)

Auch westlich von Schulenrode sind in der Flur „Potthof“ neben Wölbäckern die Verfärbungen von Holzkohlemeilern in frisch gepflügten Feldern im April 1991 zu erkennen gewesen.

Aufnahmedatum: 11.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3730/003-01

**BS 404** Veltheim (Ohe) FStNr. 5, Gde. Veltheim (Ohe)

Der Papen-Berg schließt östlich an den Ortsteil Klein Veltheim an. Neben geologischen Formationen waren hier am Rande des Forstes Veltheim auch einige runde dunkle Verfärbungen in einem frisch gepflügten Feld zu lokalisieren, die auf Holzkohlemeiler hinweisen.

Aufnahmedatum: 24.05.1992; Luftbildarchiv-Nr. 3730/022-01

**BS 405** Veltheim (Ohe) FStNr. 6, Gde. Veltheim (Ohe)

Nordöstlich von Veltheim und westlich der Kreisstraße K 637 konnten im Mai 1992 neben Erdfällen und geologischen Formationen auch wenige kleine Gruben (pos. BM) durch O. Braasch in einem Getreidefeld lokalisiert werden.

Aufnahmedatum: 24.05.1992; Luftbildarchiv-Nr. 3730/023-01

**BS 406** Veltheim (Ohe) FStNr. 7, Gde. Veltheim (Ohe)

Nordnordöstlich von Veltheim erkannte O. Braasch 1995 im Kuppenbereich des Destedter-Berges in einem Getreidefeld großflächig Siedlungsgruben und einen Graben (pos. BM), die auf eine Siedlung hinweisen dürften.

Aufnahmedatum: 11.07.1995; Luftbildarchiv-Nr. 3730/023-02

**BS 407** Warle FStNr. 2, Gde. Uehrde

Nordöstlich von Warle konnten 1991 auf einem Südwesthang oberhalb des Laufes des Ostbaches neben geologischen Formationen die positiven Bewuchsmerkmale von Siedlungsgruben in einem Getreidefeld beobachtet werden.

Aufnahmedatum: 10.06.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3930/028-01

**BS 408** Wartjenstedt FStNr. 2, Gde. Baddeckenstedt

Nördlich von Wartjenstedt und direkt südöstlich der Bundesstraße B 490 traten 1991 in einem Getreidefeld die positiven Bewuchsmerkmale von Gräben und Gruben auf, die zu einer Siedlung gehören dürften.

Aufnahmedatum: 10.06.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3926/009-01

**BS 409** Watzum FStNr. 1 und 2, Gde. Uehrde

Am schwach geneigten Nordosthang des Sunter-Berges, der südöstlich von Watzum und westlich des Pisserbaches liegt, bestand nach der Eintragung in Blatt 3830, Schöppenstedt, der Karte des Landes Braunschweig im 18. Jahrhundert ehemals die Niederlassung † Sunte (FStNr. 1), die damals schon wüst war. Der Ortsname lebt aber in der Flurbezeichnung „Sünterwiese“ fort. Im Luftbild sind in mehreren gepflügten Feldern dieses Bereiches aber keine deutlichen Siedlungsspuren zu erkennen. Ein ausgedehnter Schleier aus Oberflächenfunden konnte in nördlicher und westlicher Richtung bei im März 1983 durchgeführten Feldbegehungen festgestellt werden (FStNr. 2). Die Objekte setzen in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts ein und datieren bis in die frühe Neuzeit. Demnach erstreckte sich die Wüstung † Sunte über ein größeres Areal.

Aufnahmedatum: 10.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3930/020-01

Watzum FStNr. 10, Gde. Uehrde

vgl. Uehrde FStNr. 5, Gde. Uehrde

**BS 410** Weferlingen FStNr. 1, Gde. Dettum

Dokumentation: Am Südostrand von Weferlingen lag einst eine annähernd rechteckige Befestigungsanlage, die aus Hauptwall, Graben und niedrigerem Vorwall bestand. Lediglich im Südwesten zogen die Wälle in Anlehnung an den Verlauf des Mühlbaches etwas nach Westen ein (ANDREE 1901, 147 Abb. 49). Da die beiden etwa 55 und 90 m langen an der Ostseite erhaltenen Wallstücke von dichtem

Laubwald bestanden sind, können sie leider auf dem Luftbild nicht lokalisiert werden. Die Anlage wurde erstmals 1297 urkundlich genannt und ist bis in das 14. Jahrhundert belegt (AHLERS 1988, 344).

Lit.: ANDREE, R. 1901: Braunschweiger Volkskunde. 2. Auflage. Braunschweig 1901. – Ahlers, S. 1988: Topographisch-archäologische Untersuchungen zu ur- und frühgeschichtlichen Befestigungen in den Landkreisen Gifhorn, Helmstedt und Wolfenbüttel sowie im Stadtkreis Wolfsburg. Dissertation Hamburg 1988, 343–345 Nr. 150.

Aufnahmedatum: 10.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3930/026-02

#### BS 411 Werlaburgdorf FStNr. 1, Gde. Werlaburgdorf

Dokumentation: Die beiden 1991 entstandenen Luftbilder zeigen etwa 1,6 km südöstlich von Werlaburgdorf die am linken Hochufer der Oker, der wichtigsten Verkehrsader Ostfalens, auf dem Kreuzberg gelegene Vor- und Hauptburg der Kaiserpfalz Werla. Die Anlage befindet sich auf einer spornartigen Terrasse mit Steilhängen nach Osten, Süden und Westen. Diese exponierte Stelle wurde bereits im Mesolithikum, dem Neolithikum, der Bronze- und älteren vorrömischen Eisenzeit sowie der römischen Kaiserzeit von Menschen aufgesucht. Sicher hatte man schon damals die fortifikatorische Schuttlage erkannt. Ob dieser Ort aber, wie es W.-D. STEINMETZ vermutet (1998, 59), als sächsischer zentraler Stammesversammlungsplatz genutzt wurde, ist noch nicht endgültig bestätigt. Das zentrale Areal der Kaiserpfalz Werla wurde ar-



Abb. 112 Werlaburgdorf FStNr. 1, Gde. Werlaburgdorf, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. BS 411)  
Das Gelände der Hauptburg der Kaiserpfalz Werla oberhalb der Oker.

chäologisch belegt im 9. Jahrhundert aufgesucht, als im Bereich der späteren Hauptburg ein mit Wall und vermutlich Graben befestigter Hof errichtet wurde (HEINE 1997, 316). Anfang des 10. Jahrhunderts entstand dann die mit einer Ringmauer geschützte Hauptburg der Kaiserpfalz mit einem Durchmesser von 150 m (2,25 ha) und einer Innenbebauung (Abb. 112). Zwischen 1875 und 1964 war dieser Zentralbereich der Pfalz immer wieder Ziel von archäologischen Ausgrabungen. Zu der Befestigung des 10. Jahrhunderts gehörten zwei weiträumige Vorburgen. Die Gesamtanlage war daher etwa 500 x 700 m (Nutzfläche ca. 18–19 ha) groß. Urkundlich wird die Pfalz 926 erstmals genannt, als sich König Heinrich I. hier gegen die Ungarn verschanzte. Bis in das 15. Jahrhundert sind im Pfalzareal sowohl bürgerliche Niederlassungen als auch ritterliches Leben nachzuweisen (HEINE 1997, 319). Zu Beginn des 16. Jahrhunderts wurde die Anlage aufgegeben und die Gebäude als Steinbruch genutzt. Die Pfalz Werla geriet dann in Vergessenheit. Erst während des 18. Jahrhunderts gelang erneut die Lokalisierung dieser bedeutenden Befestigung.

Lit.: Zuletzt: HEINE, H.-W. 1997: Werlaburgdorf, die Königspfalz Werla. In: Das Braunschweiger Land. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 34. Stuttgart 1997, 314–321. – HEINE, H.-W. 1998: Frühmittelalterliche Burgen in Niedersachsen. In: J. Henning, A. T. Ruttke (Hrsg.), Frühmittelalterlicher Burgenbau in Mittel- und Osteuropa. Bonn 1998, 137–149; dort 144 f. Abb. 6. – STEINMETZ, W.-D. 1998: Ostfalen im 8. Jahrhundert. Schöningen und Ohrum. Merowinger und Karolinger zwischen Harz und Heide. Gelsenkirchen/Schwelm 1998. – HEINE, H.-W. 1999: Niedersachsen. Frühe Burgen. In: H. W. Böhme (Hrsg.): Burgen in Mitteleuropa: ein Handbuch. Geschichte und Burgenlandschaften. Stuttgart 1999, 126–131; dort 128 f. Abb. 40.

Aufnahmedatum: 10.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3928/007-01-02

#### **BS 412** Werlaburgdorf FStNr. 4, Gde. Werlaburgdorf

Südöstlich von Werlaburgdorf konnte im August 1991 in einem Getreidefeld in den Fluren „An der Trift“ und „Kurzes Rosenthal“ ein wohl rechteckiges großes Grabenwerk durch positive Bewuchsmerkmale lokalisiert werden. Die Funktion und Datierung der Anlage ist noch unklar.

Aufnahmedatum: 04.08.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3928/007-03

#### **BS 413** Werlaburgdorf FStNr. 7, Gde. Werlaburgdorf

In der Flur „In den Äckern“, die direkt am Westrand von Werlaburgdorf liegt, zeigten im August 1992 positive Bewuchsmerkmale die Verläufe von mehreren Gräben an, die vielleicht zu alten Feldbegrenzungen gehören dürften.

Aufnahmedatum: 16.08.1992; Luftbildarchiv-Nr. 3928/062-01

Werlaburgdorf FStNr. 8, Gde. Werlaburgdorf  
vgl. Gielde FStNr. 27, Gde. Gielde

#### **BS 414** Wetzleben FStNr. 2, Gde. Hedeper

In einem frisch gepflügten Feld, das direkt südöstlich von Wetzleben und südlich des Friedhofes dieser Ortschaft liegt, zeigten sich im April 1991 diffuse Farbmerkmale, die vielleicht mit Wölbäckern in Zusammenhang stehen könnten.

Aufnahmedatum: 10.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3930/001-01

**BS 415** Wittmar FStNr. 3, Gde. Wittmar

Dokumentation: Nordwestlich von Wittmar liegt auf der höchsten, sehr schmalen und zu den Seiten stark abfallenden Erhebung des sich von Südosten noch Nordwesten erstreckenden Höhenzuges Asse unter dichtem Baumbewuchs die Asseburg. Die mit einem Wall-Graben-System umgebene Anlage wurde 1220 erstmals urkundlich genannt und um das Jahr 1492 zerstört. Die letzte aufrecht stehende Mauer stürzte 1903 ein. Erst zu Beginn der 80er-Jahre des 20. Jahrhunderts wurden einige Grundmauern wieder restauriert.

Lit.: AHLERS, S. 1988: Topographisch-archäologische Untersuchungen zu ur- und frühgeschichtlichen Befestigungen in den Landkreisen Gifhorn, Helmstedt und Wolfenbüttel sowie im Stadtkreis Wolfenbüttel. Dissertation Hamburg 1988, 248–253 Nr. 88.

Aufnahmedatum: 11.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3928/030-01

**BS 416** Wittmar FStNr. 4, Gde. Wittmar

Südlich von Wittmar liegt von der Kreisstraße K 27 durchschnitten das bekannte neolithische Erdwerk der Bernburger Kultur. Die 410 x 377 m große Anlage besteht aus zwei parallel verlaufenden Kreisgräben mit vier sicher nachgewiesenen, vermutlich aber insgesamt sieben Erdbrücken und daher Ein-



Abb. 113 Wittmar FStNr. 4, Gde. Wittmar, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. BS 416)  
Das bekannte Erdwerk von Wittmar besaß zwei Einfassungsgräben.

gängen (Abb. 113). Das Doppelgrabensystem konnte 1996 bei der Errichtung der Erdgasleitung von Schladen nach Schöppenstedt in einem Teilbereich untersucht werden. Die im Durchschnitt 10,5 m voneinander entfernten Sohlgräben waren etwa 2 m tief und in den anstehenden Kalkfelsen eingearbeitet. In diesen Vertiefungen fanden sich relativ viele Haustierknochen und ein menschlicher Zahn. Die Anlage datiert in das späte Mittelneolithikum und zeigt verblüffende Übereinstimmungen in der Form, im topographischen Standort, in der Ausführung in Kalksteinfelsen, in der Lage der Durchlässe und in der Datierung mit dem Erdwerk von Kassel-Calden (GESCHWINDE 1998, 36 Abb. 3).

Lit.: BRAASCH, O., MÖLLER, J. 1994: Zum Stand der archäologischen Flugprospektion in Niedersachsen. Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 14, 1994, 2–8; dort 3–4 Abb. 3–4. – STEINMETZ, W.-D. 1995 in: Fundchronik Niedersachsen 1994. NNU 64 (2), 1995, 273 Kat. Nr. 276. – GESCHWINDE, M. 1997 in: Fundchronik Niedersachsen 1996. NNU 66 (2), 1997, 400 f. Kat.Nr. 112 Abb. 36. – GESCHWINDE, M. 1997: Wittmar, Ldkr. Wolfenbüttel: Erdwerk der Bernburger Kultur. In: Pipelinearchäologie zwischen Harz und Heide. Wegweiser zur Vor- und Frühgeschichte Niedersachsens. Heft 20. = Veröffentlichungen des Braunschweigischen Landesmuseums 85. Oldenburg 1997, 23–28. – GESCHWINDE, M. 1998: Monumental-Architektur aus Holz und Erde. Archäologische Erdwerksforschung in Südniedersachsen. Archäologie in Niedersachsen 1, 1998, 34–37; dort 35 f. Abb. 3.

Aufnahmedatum: 16.07.1992, 12.07. und 16.08.1993; Luftbildarchiv-Nr. 3928/045-01

#### **BS 417** Wolfenbüttel FStNr. 5 und 18, Gde. Stadt Wolfenbüttel

Dokumentation: Das Luftbild zeigt das Zentrum von Wolfenbüttel mit dem Stadtschloss (FStNr. 18) und der vorgelagerten Bastion „Lindenberg“ (FStNr. 5), auf der heute die Villa Seeliger steht (Abb. 114). Im Bereich des Schlosses und in der umgebenden Bebauung ist der früheste Siedlungskern Wolfenbüttels zu sehen, der ehemals von den Armen der Oker umschlossen und geschützt wurde. 1118 wird Wolfenbüttel im Zusammenhang mit einem brunonisch-welfischen Ministerialengeschlecht genannt, das ihren einstigen Herrensitz wohl an der Stelle des heutigen Stadtschlosses besessen haben dürfte (KAEMMERER 1997, 282). Etwa in der Mitte des 13. Jahrhunderts gelangte die Burg und die daran anschließende Siedlung in welfische Hand und wurde von 1432 bis 1753/54 bevorzugte Residenz der Welfenherzöge des Hauses Braunschweig. Zwischen 1568 und 1613 erhielt Wolfenbüttel seinen Festungscharakter. In dieser Zeit wurde auch südlich des Schlosses die Bastion „Lindenberg“ (FStNr. 5), auch „Wunderlicher Heinz“ genannt, als Teil der ehemaligen Dammfestigung errichtet.

Lit.: KELSCH, W. 1984: Wolfenbüttel als alte Festungsstadt in zeitgenössischen Ansichten. Braunschweig 1984. – KAEMMERER, Chr. 1997: Wolfenbüttel, historische Topographie und Baudenkmalübersicht. In: Das Braunschweiger Land. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 34. Stuttgart 1997, 282–288.

Aufnahmedatum: 11.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3928/035-01

#### **BS 418** Wolfenbüttel FStNr. 12, Gde. Stadt Wolfenbüttel

Nördlich der Stadt Wolfenbüttel sind im Mtbl. 2094, Wolfenbüttel, von 1901 zwei Wallstücke zwischen der Oker und der Siedlung „Am schiefen Berge“ eingetragen, die im Volksmund „Schwedendamm“ genannt werden. Der Damm verlief etwa über 300 m von Westsüdwesten nach Ostnordosten und schnitt den Lauf der Oker fast im rechten Winkel. In den 30er-Jahren des 20. Jahrhunderts wurde das Bauwerk wegen der Überschwemmungsgefahr für Wolfenbüttel eingeebnet. Es ist bekannt, dass während des Dreißigjährigen Krieges der kaiserliche Heerführer Pappenheim die Oker aufstauen ließ, um die Stadt Wolfenbüttel unter Wasser zu setzen und die Besatzung zur Kapitulation zu zwingen (Ortsakte des

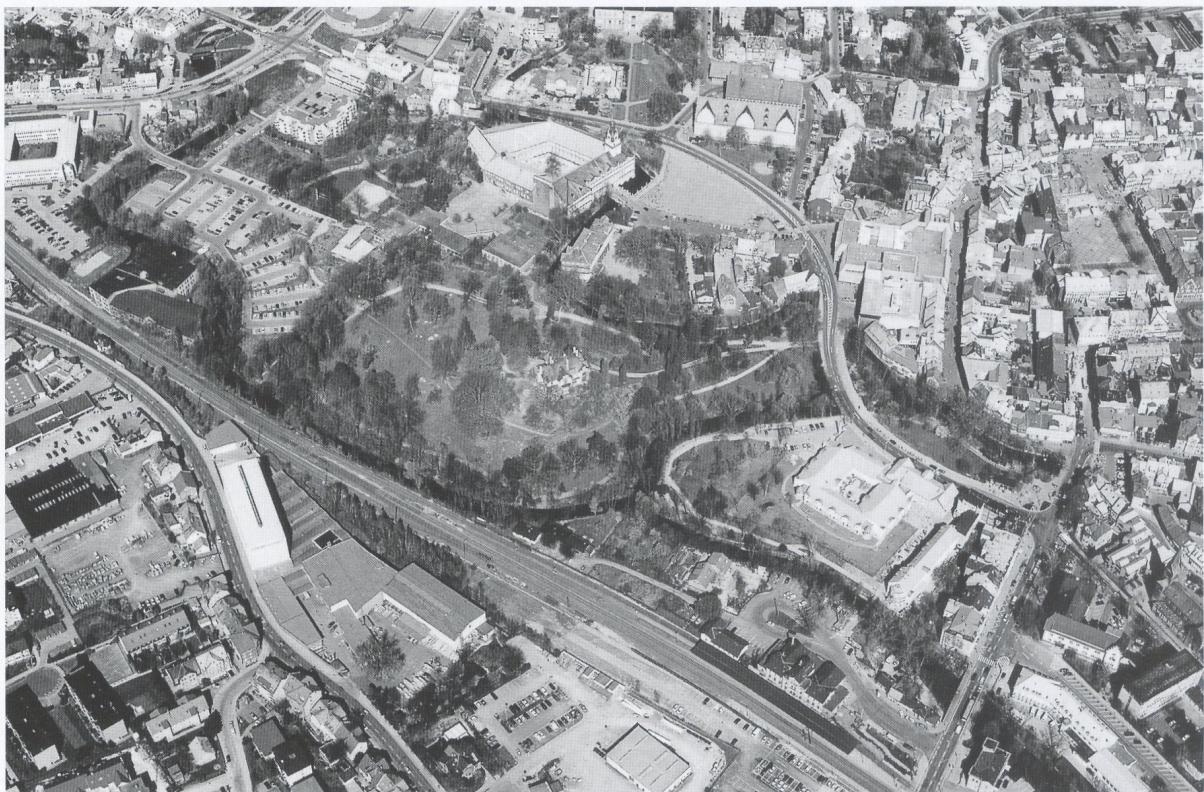


Abb. 114 Wolfenbüttel FStNr. 5 und 18, Gde. Stadt Wolfenbüttel, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. BS 417)  
Das Zentrum von Wolfenbüttel mit dem Stadtschloss im Bildhintergrund und der Bastion „Lindenberg“  
der Stadtbefestigung in der Bildmitte.

NLD). Vielleicht war es dieser Damm, der damals errichtet wurde und im Luftbild im Bereich eines gepflügten Feldes als leichte Geländewelle zu erkennen ist.

Aufnahmedatum: 11.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3928/036-01

#### **BS 419** Wolfenbüttel FStNr. 25, Gde. Stadt Wolfenbüttel

Nordöstlich von Wolfenbüttel trat nordöstlich der Mascheroder Straße in einem gepflügten Feld, das am Rand des Genossenschaftsforstes Atzum liegt, eine große runde dunkle Verfärbung auf, die auf einen Holzkohlemeiler hinweisen könnte.

Aufnahmedatum: 11.04.1991; Luftbildarchiv-Nr. 3928/034-01